

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 11. Januar.

Die Verhandlungen, welche gestern in dem für auswärtige Angelegenheiten gewählten Ausschusse der ungarischen Delegation stattgefunden, haben sich — wenigstens so weit sie bekannt geworden sind — um die Beziehungen unserer Monarchie zu Serbien gedreht. Diese Beziehungen werden auch voraussichtlich auf Jahre hinaus den Angelpunkt unserer Orientpolitik, vielleicht unserer gesammten auswärtigen Politik bilden. In Hinsicht auf Serbien sind am Ballplatz die schwersten und andauerndsten Fehler begangen worden und muß sich zuerst die Umkehr der österreichisch-ungarischen Politik durch Thaten und Erfolge bewähren. Die Fehler reichen weiter zurück, als die Ernennung des Grafen Andrassy zum Minister des Auswärtigen und entstammen einem achtenswerthen, leider verderblich gewordenen Irrthum des Grafen. Letzterer war im Gril dem vertriebenen Fürsten Michael Obrenovics begegnet und hatte mit diesem einen Bund geschlossen, dahin gehend, daß beide Verbannte, wenn sie einmal wieder in die Heimath zurückkehren sollten, für Auslöschung des Hasses zwischen Ungarn und Serben, für freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Nationen wirken würden, die einander 1848 gegenüber gestanden hatten. Graf Andrassy hat sein Wort treulich gehalten; aber was dem Gentleman zum Ruhme gereichte, wurde dem Staatsmanne verhängnißvoll. In einem Fürstenthum, welches in fast regelmäßigen Zeiträumen seine Herrscher verjagt, konnte der politische Einfluß der letzteren nur ein beschränkter sein; zu dem stützte die Dynastie Obrenovics sich auf die durchwegs vom Klerus russisch bearbeiteten Bauern; das hinderte den Grafen Andrassy nicht, seinen Einfluß für Herauskomplimentirung der Türken aus den serbischen Festungen einzusetzen und seine Zürllichkeit den Serben und der russophilen Dynastie Obrenovics auch nach der Ermordung Michaels zuzuwenden. Die unumgängliche Folge dieser Fehlgriffe war das vollständige Hinübergleiten des Fürstenthums in das russische Lager. Im Auftrage und Interesse des panslawistischen Komitees griff Serbien die Türkei an und ließ sich nicht durch die vom Czaren in Moskau ausgesprochene Brandmarkung mit der Feigheit von fernerer Dienstbarkeit für Rußland abhalten. Selbst als letzteres in San Stefano all' seine Liebe an Bulgaren und Montenegriner verschwendet und für Serbien nur einen territorialen Brosamen übrig gelassen hatte, selbst als Graf Andrassy auf dem Berliner Kongress den Serben den heißersehnten Distrikt von Bitot förmlich erzwungen hatte, selbst dann blieben die Serben begeisterte Anhänger Rußlands. Nihtics mußte wohl oder übel die Eisenbahn- und Zoll-Konvention vom 8. Juli 1878 unterschreiben, doch er that es, wie die Erfahrung gezeigt hat, nur in der Absicht, ihr zu entzweifeln. Auch als dies klar geworden, konnte der damalige Minister des Auswärtigen sich nicht zu einem kräftigen Worte aufrufen und erst dem Baron Haymerle blieb es vorbehalten, mit Nachdruck für Recht und Interessen der Monarchie einzutreten.

Vorläufig ohne Erfolg, denn darüber ist kein Zweifel erlaubt, daß die neuen, mit Marics zupflegenden Verhandlungen ein geradezu zweifelhaftes Resultat haben werden, wie es die mit Alimpics gepflogenen hatten. Schlimmstenfalls läßt Nihtics den unterzeichneten Vertrag durch die Stupjichtina verwerfen. Mit Verlegung der serbischen Hauptstadt nach dem Südbende des Staates war der offiziöse Krieg gegen unsere Monarchie erklärt. Daß wir in diesem Kampfe bald und vollständig siegen, ist nicht nur Ehrensache, ist auch ein wirtschaftliches und politisches Lebensgebot für Oesterreich-Ungarn. Durch das Morawathal und nur durch dieses führen, wie Graf Andrassy zu spät anerkannt hat, unsere kommerziellen und militärischen Wege nach Mazedonien und Thrazien, nach dem ägäischen Meere und dem Bosporus. Ein russisches Serbien würde die wiederholte Eroberung Bosniens nöthig machen und einen Keil in

die ihm national homogene Südlanke Ungarns treiben. Entweder der österreichisch-ungarische Einfluß dominirt in Serbien oder Oesterreich-Ungarn muß auf allen Einfluß im Orient verzichten. In dieser Erkenntniß ist die Wiener Politik stets darauf bedacht gewesen, Rußland von Serbien fern zu halten; jetzt aber greift das Czarenreich durch Bulgarien von der Timokmündung bis zum Nischawa-Defilé an Serbien, und in Nisch wie in Belgrad kommandirt der russische Gesandte. Nichts zeigt deutlicher, daß im Fürstenthum Milan's der Punkt liegt, von dem aus unsere Orientpolitik umzustürzen ist, als der Eifer, mit welchem Italien die Beziehungen zu Serbien pflegt, die hervorragende Persönlichkeit des italienischen Gesandten, die von letzterem abgeschlossenen Handels- und Konsularverträge. In Nisch reichen Rußland und Italien einander die Hand zum Bunde gegen Oesterreich-Ungarn, und nur wenn letzteres das entscheidende Wort in Nisch erringt, kann es seine bedrohten Interessen retten. Wird es aber möglich sein, ohne einen Krieg wider beide Schutzmächte Serbiens das zu gewinnen, was wir vor dem russisch-türkischen Kriege und während desselben ohne Anstrengung und Opfer, durch bloßen Willen haben konnten? Wir fürchten, der Krieg, welchen vermieden zu haben man sich so laut und oft rühmte, wird später unter den ungünstigsten Umständen gerade durch die Mittel nothwendig werden, durch welche man ihn damals vermeiden wollte, als er nicht nöthig war oder doch kaum nennenswerthe Opfer gefordert hätte.

Budapest, 11. Januar.

Ohne Ausnahme und ohne Unterschied der Parteistellung brechen heute alle hauptstädtischen Blätter den Stab über das von einigen Mitgliedern des National-Kasinos beobachtete Vorgehen, durch welches das **Duell Verhovay-Majthényi** hervorgerufen wurde. „Besti Napló“ betont besonders die Frage, mit welchem Rechte eben Baron Sidor Majthényi gegen Verhovay aufgetreten sei. Das genannte Blatt sagt unter Anderem: „Was hatte Baron Majthényi mit dem „Függetlenég“, mit dem Volks-Bodenkredit-Institut, mit dem Grafen Paul Festetics zu schaffen? Er erschien als Vertreter des Kasino und forderte im Namen der „öffentlichen Meinung“ des Kasino den Journalisten heraus. Wer gab ihm hiezu ein Mandat? Etwa der Kasino-Ausschuß? Er, den Niemand beleidigt hatte, trat im Namen des Kasino und anstatt des Grafen Paul Festetics in die Schranken. Quo jure.“ — Im „Hon“ spricht sich Jókai dahin aus, daß das Vorgehen gegen Verhovay mit der Terrorisirung der Presse gleichbedeutend sei. „Daß wir immer, der schießen kann, auf die Journalisten wie auf Raubwild Jagd machen dürfe“, sagt Jókai unter Anderem, „daß man gravirende Daten, statt sie zu widerlegen, mit einem Pistolenschuß aus der Presse hinwegblasen dürfe, daß dies wer immer thun könne, der dabei gar nicht berührt ist: das halten wir für unvereinbar mit den sozialen Regeln.“ — Von sämtlichen Zeitungen wird das gestrige solidarische Auftreten der Presse, sowie die in Vorschlag gebrachte Maßregel gebilligt, daß durch ein aus hervorragenden Journalisten gebildetes Komitee ein Entwurf für die Errichtung eines Ehrengerichtes in journalistischen Angelegenheiten ausgearbeitet werden soll. Dieses Komitee wird unter Jókai's Präsidium morgen seine erste Sitzung halten. Wie übrigens „P. Napló“ mittheilt, wird auch im Nationalkasino ein, die Herbeiführung des erwähnten Duells mißbilligender Antrag eingebracht werden.

Die Unabhängigkeitspartei hielt heute Vormittags eine Konferenz ab, in welcher sie die Mitglieder Ernst Simonyi, Joseph Madarás und Alois Degré damit betraute, Julius Verhovay das Beleid der Konferenz zum Ausdruck zu bringen. An die Duellaffaire anknüpfend wurde ein Antrag eingebracht, es möge gegen die Wiederholung ähnlicher Fälle ein Parteibeschluß gefaßt werden, damit die Mitglieder der Partei in Zukunft derartigen ungerechten Angriffen nicht ausgesetzt seien. Zur Fassung eines definitiven Beschlusses wurde die Abhaltung einer Konferenz auf den 13. d. anberaumt.

Ausland.

Budapest, 11. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Als ein etwas verspäteter Nachklang zu den Friedenspalmen des Neujahrs kann das

soeben publizierte Schreiben des deutschen Kaisers an die Berliner Stadtverordneten betrachtet werden. Kaiser Wilhelm nimmt die Neujahrswünsche der Vertreter seiner Hauptstadt zum „willkommenen Anlaß“, um seiner Hoffnung bestimmten Ausdruck zu geben, es werde mit Hilfe des Allmächtigen seinem Einflusse gelingen, dem deutschen Reiche die Segnungen des Friedens zu sichern. Das deutsche Volk werde demnach Gelegenheit finden, sich durch Fleiß, Sparsamkeit und redliches Erwerben die Vortheile eines neugehobenen Wohlstandes zu verschaffen. Es werde ihm (dem Kaiser) zur Beiriedigung gereichen, wenn er in die Lage komme, günstige Erfolge solchen Strebens in weiten Kreisen zu beobachten. — Hiezu bemerkt die „Wiener Abendpost“: „Die Antwort, welche Se. Majestät der deutsche Kaiser auf die ihm zum neuen Jahre dargebrachten Glückwünsche des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums erteilt hat, gibt in bemerkenswerther Weise der Hoffnung Sr. Majestät Ausdruck, dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens zu sichern. Es dürfte dieses Wort überall einen um so freudigeren Eindruck machen, als eben jetzt in der europäischen Presse mehrfach vorkommende Andeutungen geeignet erscheinen konnten, die allgemeine Zuversicht in die Erhaltung des Friedens zu beirren.“

Und diese Besorgniß der europäischen Presse vor den neuen „schwarzen Punkten“, die am Friedenshimmel auftauchen, ist wahrlich nicht unbegründet, wird doch selbst die Meldung des „Temps“ über die so demonstrativ friedliche Neujahrsgesegnung in Paris in einem nicht unwichtigen Punkte corrigirt. Dem „Temps“ zufolge hatte nämlich Fürst Hohenzollern ausdrücklich „im Austrage des Fürsten Bismarck“ der Hoffnung auf Aufrechterhaltung der freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen Ausdruck gegeben. Die „Post“ aber behauptet, daß der deutsche Botschafter „ohne Rücksicht in Berlin“ gesprochen habe, und tritt damit dem Irrthum der deutschen Blätter entgegen, welche in der Ansprache des Fürsten Hohenzollern und der Antwort des Herrn v. Freycinet gewissermaßen das Resultat vorher vertraulich ausgetauschter Erklärungen sehen wollten.

Aber nicht minder deprimierend wirken auf die Friedenshoffnungen die ausgebrochenen Kämpfe zwischen den Arnauten und Montenegrinern, deren Konsequenzen man heute noch nicht übersehen kann. Wir sind durch dieselben bereits insofern engagirt, als wir an der montenegrinischen Grenze einen regelmäßigen militärischen Norddienst einrichten mußten. Die Bforte selbst hat bei den Albanesen alle Autorität verloren. Mukhtar Pascha erhielt zwar Befehl, die albanischen Truppen seiner Armee nach Salonichi zu senden. Osman Nuri Pascha werde anatolische und rumelische Labors nach Prizrend senden. Dort werden aber Befürchtungen laut, daß dieser Befehl unüberführbar sei, weil die Liga sich dem Abmarsch der albanischen Truppen widersetzen werde. Jusuf Bey erklärte Mukhtar Pascha, daß die Befehle der Bforte von der Liga nicht mehr respektirt würden. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. gingen über 1500 Bewaffnete nach Gufinje ab. Montenegro wendete sich aber an die Großmächte und diese werden ihre Interventionspolitik fortsetzen.

Das Wiener Kabinet hat dem Vernehmen nach den Demonstrationen der „Italia Freudenta“ aus Anlaß des Leichenbegängnisses des Generals Avezzana in Rom und der Imbrianti'schen Broschüre von Anfang nicht jene Bedeutung beigelegt, welche die öffentliche Meinung des Auslandes diesen Vorkommnissen beimißt. So hat denn auch das Wiener Kabinet nicht Gelegenheit genommen, diese Vorgänge zum Gegenstande irgend welcher Reklamation oder Bemerkung zu machen. Wenn daher Graf Mobilant, der Botschafter Italiens am Wiener Hofe, diese Affaire zum Gegenstand einer Erläuterung machte, so geschah dies ganz spontan.

Fürst Bis marck wird nun einstweilen gar nicht nach Berlin kommen, wenigstens wird dies mit zuversichtlichster Miene versichert, und zwar mit dem Zusätze, daß er wiederum krank geworden sei. Da Fürst Bismarck durch sein Befinden genöthigt ist, in Barzin zu bleiben, so soll Geheimrath Hübler, der dem Botschafter Prinzen Reuß als sachverständiger Beirath bei den Verhandlungen mit dem Nuntius Jacobini zugewiesen ist, in den nächsten Tagen nach Wien zurückkehren, ohne von dem Reichkanzler persönlich instruirt worden zu sein. Herr Hübler wurde von dem Kaiser und dann von dem Kronprinzen empfangen. Bisher soll es sich bei den Verhandlungen lediglich um die Feststellung derjenigen Abänderungen der Mail-Gesetze gehandelt haben, welche die Kurie für unerläßlich erachtet. Nimmehr sollen

die eigentlichen Negotiationen beginnen, nachdem Prinz Reuß dem Nuntius Jacobini die Zugeständnisse bezeichnet haben wird, zu denen man in Berlin bereit ist.

In Frankreich wird die von den Republikanern mit immer wachsendem Ungehörig verlangte Purifikation des Beamtenpersonals allem Anscheine nach im Ressort des Finanzministeriums und Kriegsministeriums beginnen.

Die Partei der Intransigenten hat fortan in Paris sieben große Organe: den „Appel“, in dessen Mitarbeiterstab jetzt Rochefort eingetreten ist; die „Fusion“ unter Clemenceau, fern den „Mot d'Ordre“, die „Lanterne“, den „Citoyen“, den „Reveil Social“ unter Louis Blanc und den „Petit Parisien“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Januar.

* Wetterbericht. Die Temperatur ist wieder etwas kälter geworden, das Thermometer zeigte Morgens - 5 Grad R., Mittags - 2 Grad R., der Himmel war nicht bedeckt und zeitweise schneit es.

* Erzherzog Albrecht wurde vorgestern in der Hofloge des Burgtheaters plötzlich von einer Ohnmacht befallen, erholte sich aber bald und kehrte in Begleitung eines rasch herbeigeeilten Theaterarztes in sein Palais zurück.

* Personalnachrichten. Graf Moriz Esterházy, gewesener Minister des kaiserlichen Hauses, ist wie man dem „Pesti Hirslap“ aus Wien berichtet — daselbst bedenklich erkrankt.

heute selbstverständlich das allgemeine Tagesgespräch. Im Laufe des Tages war wiederholt das Gerücht vom Tode Verhoyay's verbreitet; der Zustand des Verwundeten ist indessen nicht so bedenklich, daß heute das Schlimmste zu befürchten wäre, wenn auch das Befinden desselben zu Besorgnissen Veranlassung gibt, daß Komplikationen eintreten können, welche ein tödtliches Ende herbeiführen.

* Der Verein der Nichtwahlberechtigten hielt heute Abends (mit Ausschluß der Öffentlichkeit!) in

einem Gasthause der Petöfingasse eine Versammlung, in welcher die Affaire Verhoyay-Majthényi besprochen und über die Haltung beschlossen wurde, welche der Verein dieser Affaire gegenüber einnehmen soll.

* Eine aristokratische Hochzeit. Gestern Vormittags hat in der Hauskapelle des gräflich Clam-Gallas'schen Palais in der Währingerstraße (Wien) die Vermählung der Gräfin Klotilde, Tochter des Generals der Kavallerie Grafen Eduard Clam-Gallas, mit dem k. k. Kammerer Grafen Kálmán Festetics stattgefunden.

* Empfang beim österreichischen Gesandten in Berlin. Der zweite Empfangsabend beim Botschafter Grafen Széchenyi bot dasselbe glänzende Bild, wie der erste.

* Der Wasserstand nimmt im hauptstädtischen Stromgebiete langsam, aber stetig zu. Derselbe betrug Nachmittags 5.34 M. Zu den ominösen 17 Schuh, bei denen der untere Donauquai und auch einige tiefer gelegene Theile des zweiten und dritten Bezirkes überschwemmt werden, fehlt nur mehr wenig.

Im Laufe des heutigen Tages sind folgende Depeschen eingelangt: Preßburg Wasserstand 582 Cm.; Abnahme langsam, aber stetig. Unterhalb Preßburg steigt der Eisfluß noch. — Gran Wasserstand 400 Cm.; Frost; Eis steht. — Waizen Eis steht; Wasserstand 482 Cm. — Komorn (8 Uhr 50 Min. Morgens). Wasserstand 17' 3"; seit gestern unverändert; Frost. — Ercsi Wetter frostig; Wasserstand 460 Cm. Das Wasser steigt langsam; Eis steht; es schneit. — Mohács Wetter lau; Eis steht; das Wasser steigt stetig. — Adony Eis schneit heftig; Wasser steigt; Wasserstand 388 Cm.; das Eis steht fest. Temperatur 3 Gr. Wärme. — An das Komunikationsministerium sind heute über die Wasserstände folgende Telegramme eingelangt: Preßburg 385 Cm., Komorn 547 Cm., Gran 400 Cm., Nagybáráos 448 Cm., Ercsi 460 Cm., Adony 388 Cm., Pentele 365 Cm., Dunajdóvár 362 Cm., Páfs 418 Cm., Saja 382 Cm., Mohács 451 Cm., Bukovar 172 Cm., Neufah 371 Cm., Pancsova 182 Cm., Orsova 221 Cm., Gyula (weiße Körös) 220 Cm., Remete (schwarze Körös) 108 Cm., Békés (zweiache Körös) 384 Cm., Gyoma (dreifache Körös) 329 Cm., Kisejénő: weiße Körös 75 Cm., schwarze Körös 218 Cm. Das Eis steht überall.

Die Preßburger Hochwasserkommission beschloß, nachdem mehrere Mitglieder eine Expedition zu den Eisbarrieren unternommen hatten, von den Versuchen zur Entfernung des Eisstoßes mittelst Dynamit-Sprengung ihrer Erfolglosigkeit wegen abzusehen. Ueber die Situation in der Schütt wird aus Dunaszerdahely gemeldet: Die Gefahr wächst mit jeder

Minute, das Wasser rückt mit voller Gewalt an; der nordwestliche Theil des Kürther Dotters und die Puzia Göbölmezö sind unter Wasser, die Töbier kleine Donau steigt noch immer, auf der Sperierer Donau steht das Eis in der ganzen Länge des Bafaruter Dotters fest. Die Bevölkerung arbeitet bei Tag und Nacht an den Schußdämmen.

* Vereinigung der beiden Arbeiterparteien. Die „ungarische Arbeiterpartei“, die sich vor drei Jahren vom „internationalen Arbeiterverein“ abgesondert hatte, hat sich mit diesem, der inzwischen den Namen „Partei der Nichtwahlberechtigten“ angenommen, wieder vereinigt.

* Edison's elektrische Lampe. Ein Wiener großes Haus hat sich gestern telegraphisch nach Newyork gewendet, um eine wahrheitsgetreue Auskunft über die vielbesprochene Edison'sche Lampe zu erhalten.

* Prämiierte Aussteller. Wir erhalten aus Temesvár das folgende, vom 8. d. M. datirte Schreiben:

Gehryter Herr Redakteur! Gestatten Sie im Interesse künftiger Ausstellungen in Ungarn die Anfrage: weshalb die im Jahre 1879 in Stuhlweissenburg prämiierte Temesvárer bis zur Stunde die zuerkannten Auszeichnungen noch nicht erhalten haben?

Dieser Aufforderung kommen wir im Interesse der Sache hiemit nach.

* Selbstmord. Der Feldwebel Csulyovskij in Ercsi, welcher wegen seiner Brutalität der Mannschaft gegenüber bekannt war, hat sich am 6. d. erschossen.

* Polizeinachrichten. Aus der Wohnung des Magistratsnotars Koloman Kövér wurden gestern mehrere silberne Tischgeräthe gestohlen.

* Ein mysteriöses Individuum wurde, nach „Remere“, in Bodzaforduló verhaftet. Der Mann war sehr elegant gekleidet, erregte aber dadurch Verdacht, daß er sich wie ein Bauer geberdete.

* Dr. Ludwig Grillparzer. Im Gegenjate zu den früheren Mittheilungen wird aus Weidlingau telegraphirt: Die Nachricht vom Selbstmorde des Dr. Ludwig Grillparzer ist unbegründet.

* Gefährliche Einbrecher. In jüngster Zeit eignete sich in der Hauptstadt eine Reihe der gemagtesten Einbrüche, ohne daß es der Polizei längerer Zeit hindurch gelungen wäre, der Einbrecher habhaft zu werden.

gestohlenen Gelde verprägt. Sie wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

Demonstration vor dem Nationalkasino.

Budapest, 11. Januar. Der seit zwei Tagen förmlich in der Luft liegende Zündstoff explodirte heute Abends vor dem Nationalkasino — glücklicher Weise ohne daß Jemand hiebei ernstlichen Schaden nahm. Die in ihren Grundursachen auf Vorgänge im Nationalkasino zurückzuführende Duellaffaire Verhovay-Majthényi wurde heute allerorten in Verbindung mit den vagen Gerüchten diskutiert, daß es Abends in der Hatvanergasse zu Demonstrationen gegen jene Körperschaft kommen werde, deren Mitalieb der Gegner Verhovay's beim gestrigen Zweikampfe ist. Bis gegen 9 Uhr Abends unterschied sich indessen die Physiognomie dieser Gasse durch nichts von der anderer Abende. Die Säle des adeligen Kasino erstarrten in voller Beleuchtung, doch waren dieselben — wie auch sonst um diese Zeit — noch ziemlich spärlich besucht.

Kurz nach der genannten Stunde begann es in der Hatvanergasse lebhafter zu werden. Etwa 50-60 Personen, vorzugsweise Universitäts Hörer, kamen aus der Schönengasse, diesen schlossen sich andere kleinere Gruppen an und nach einer kurzen Viertelstunde hatte sich eine ziemlich große Menge unter den Fenstern des National-Kasino's angeammelt, welche in die stürmischen Rufe „Eljen Verhovay!“ „Abzug Kasino!“ „Abzug Majthényi!“ „Le a frakkos bandával!“ zc. zc. ausbrach. Binnen Kurzem erschienen ein Polizeikommissär mit fünf bis sechs Trabanten, welcher die Menge zum Auseinandergehen aufforderte. Wider Erwarten der unbetheiligten neugierigen Personen — deren sich natürlich ebenfalls rasch eine größere Anzahl angeammelt hatte — leistete dieselbe Folge und entfernte sich, wenn auch unter fortwährendem Schreien und Zischen, gegen die Ungargasse. Auch die Polizisten räumten größtentheils das Feld.

Raum waren zehn Minuten vergangen und das frühere Bild und die früheren Szenen erneuerten sich wieder, u. zw. in vier- und fünffach vergrößertem Maßstabe. Aus der Ungargasse kamen Studenten zu Hunderten gezogen und durch Publikum anderer Art, darunter übrigens nur wenige Arbeiter, vergrößert, schwoh die Masse immer mehr an, so daß gegen zehn Uhr die Gasse bis hinauf gegen die Landstraße und bis hinab zur Grenadiergasse mit Menschen überfüllt war. Der dichteste Knäuel ballte sich vor dem Nationalkasino zusammen, wo der wüthe Lärm am größten war. Zischen, Pfeifen, Schreien wechselten mit den immer wieder sich erneuernden Rufen: „Eljen Verhovay!“ „Abzug Kasino!“ disharmonisch ab. Die Thorflügel des Kasino's standen weit offen, doch betrat Keiner aus der demonstrierenden Menge die Schwelle des Gebäudes; es erschollen lediglich ingrimmige Rufe in allen Varianten zu den Fenstern empor. Wieder erschien die Polizei, doch in nicht besonders großer Zahl, auf dem Platze, diesmal mit dem Oberstadthauptmann Thais an der Spitze. Der Oberstadthauptmann forderte die Menge zum Verlassen der Gasse auf. „Abzug Thais!“ und „Eljen Verhovay!“ war die Erwiderung. Die 10-15 Konstabler standen der kolossalen Masse rathlos gegenüber.

Da erscholl plötzlich der Ruf: Das Militär kommt! Und in der That hatte der Oberstadthauptmann aus der Karlskaserne eine Kompanie Militär requirirt, das in raschen Schritten aus der Grenadiergasse heranrückte. Es war die Mannschaft des 33. Infanterieregiments „Ruffewicz“ unter dem Kommando eines Hauptmanns. Der früher tumultuose Lärm wurde jetzt wahrhaft betäubend. Nun forderte der kommandirende Offizier die Menge zum Auseinandergehen auf, ohne daß jedoch seine Aufforderung auch nur das geringste Resultat gefunden hätte. „Wir bleiben hier — rief es aus hundertsten Kehlen — und wollen sehen, ob man es wagen wird, uns mit Waffengewalt zu vertreiben.“ „Fällt das Bajonnet!“ kommandirte nun der Offizier, und trotzdem wich Niemand vom Platze.

Die Situation wurde bedenklich. Ein ernster Zusammenstoß schien nahezu unausweichbar, da hier und dort abfällige Bemerkungen über das Einschreiten der Militärgewalt laut wurden und eine direkte Verhöhnung des Offiziers oder der Mannschaft zu befürchten stand. „Das Militär soll gegen die Russen ausmarschiren und nicht gegen uns!“ so rief eine Stimme unter donnerndem Beifall der Menge. Da legten sich die Reichstagsabgeordneten Emerich Szalay und Otto Hermann in's Mittel. Erstere forderte mit lauter Stimme in seiner Eigenschaft als Abgeordneter den Ober-Stadthauptmann auf, zu veranlassen, daß das Militär wieder abziehe. Um turbulenten Straßen-Szenen — so sagte er — ein Ende zu nehmen, dazu bedürfe es keiner Militärgewalt, hiezu genüge die Polizei und müsse dieselbe genügen. „Ich bin für die öffentliche Ruhe verantwortlich“, entgegnete Ferr v. Thais, wer wird die gestörte Ruhe herstellen, wenn das Militär abzieht?“ „Ich“, erwiderte Szalay, ich büрге Ihnen dafür, daß die Ruhe auch ohne Militär wieder hergestellt wird.“ „In diesem Falle“, bemerkte nun der Oberstadthauptmann, „will ich behufs Vermeidung eines Unglücks Ihrem Wunsche nachkommen, aber ich mache Sie für alles Weitere verantwortlich.“

Einige Minuten darauf zog sich das Militär zurück. Der Tumult währte indessen, wenn auch in geringerem Maße, fort. Szalay, Hermann und Dr. Paul Hotly beschworen nun die Menge, die Gasse zu verlassen, ihrem gerechten Unmuth gegen

das Kasino habe sie ja bereits Ausdruck verliehen, der Zweck ihrer beabsichtigten Demonstration sei erreicht, nun möge Jedermann friedlich heimkehren. Die einbringlichen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht; schon begannen sich die Straßen zu lichten und einzelne Gruppen entfernten sich, als wieder Rufe laut wurden, Thais habe sein Wort gebrochen, das Militär sei nicht in die Kaserne zurückgekehrt, sondern befände sich mit aufgefanzten Bajonetten in der Grenadiergasse. Und wieder ging der Höllenlärm los. „Abzug Thais!“ und „Eljen Verhovay!“ brauste es durch die Luft und es schien, als sollte der Krawall sich mit doppelter Kraft erneuern. Da parlamentirten die genannten Abgeordneten abermals mit dem Oberstadthauptmann und kurz darauf rückte das Militär in die Kaserne ein und — auch die Demonstration hatte ein Ende. Unter stürmischen Rufen „Eljen Verhovay!“ „Abzug Majthényi!“ entfernte sich die Menge und um halb 11 Uhr war die Hatvanergasse still und ruhig.

Offener Sprechsaal.*

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Bertha Fisch, Siegfried Blau, als Verlobte. 3922 3804 Sali Teltsch, Leopold Stern, als Verlobte.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme. Aus den Delegationen.

Wien, 11. Januar. („Pest. Korr.“) Die heutige Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde durch den Präsidenten Erzbischof Haynald Nachmittags 1 Uhr eröffnet. Seitens der gemeinsamen Regierung sind anwesend: Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidi, Korvettenkapitän Gaál, Generalstabsmajor Bolla, die Sektionschefs Kállay und Mérey. Präsident meldet, daß vom Delegationsmitgliede Grafen Heinrich Zichy eine Zuschrift eingelangt ist, wonach das genannte Mitglied den Sitz in der Delegation wieder einzunehmen gedenkt. Baron Fiáth meldet, daß seine Krankheit nicht hoffen läßt, an den Beratungen der Delegation in dieser Session theilnehmen zu können. An Stelle Fiáth's wird das Ersatzmitglied Graf Ludwig Zichy-Ferraris einberufen. Derselbe wird auch die Stelle Fiáth's im Finanzausschusse einnehmen. Der Finanzausschuß zeigt an, daß derselbe statt Baron Fiáth den Grafen Nikolaus Bárány zum Präsidenten wählte, was zur Kenntniß genommen wird. Sektionschef Kállay unterbreitet die Vorlage des Ministeriums des Außern mit Bezug auf die Gutheißung der aus den gemeinsamen Aktivitäten im Jahre 1878 zur Unterstützung der bosnischen und herzegowinischen Geflüchteten flüssig gemachten außerordentlichen Ausgaben und bezüglich der Votirung der Nachtragskredite für das Jahr 1879 zu gleichen Zwecken. Die Vorlage wird dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten zugewiesen. Sodann wird der Antrag des Grafen Apponyi, wonach die Nachtrags-Vorlage für die Okkupationstruppen an die vereinigten Gesamtausschüsse zu weisen sei, in Berathung gezogen. Mar Falk beantragt, die genannte Vorlage möge an die vereinigten Gesamtausschüsse gewiesen werden mit dem Bemerkten, daß dieselbe, in wiefern es ihre militärische Eigenschaft erheischt, auch dem Heeresauschusse behufs vorläufiger Diskussion zugestellt werde. (Zustimmung.) Der Antrag Falk's wird angenommen, worauf der Präsident die Sitzung für geschlossen erklärt.

In der unmittelbar hierauf abgehaltenen Sitzung der vereinigten Gesamtausschüsse wird beschlossen, die bosnische Vorlage an den Heeresauschuß zu weisen. Die Beratungen des ungar. Reichstages werden am 20. Januar wieder aufgenommen, da die ung. Delegation das Budget bis dahin bereits durchberathen haben dürfte und wird — wenn nichts dazwischen tritt — die ung. Delegation schon am 19. Januar sich vertagen und erst nach Schluß der Verhandlungen der österreichischen Delegation zusammenzutreten, um die Beratungen zu finalisiren, beziehungsweise den Auntenwechsel mit der österreichischen Delegation vorzunehmen.

Wien, 11. Januar. („Pest. Korr.“) Der ungarische Delegations-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten setzte in der um halb 12 Uhr Vormittags abgehaltenen Sitzung die gestern unterbrochenen Beratungen fort. Seitens der gemeinsamen Regierung sind anwesend: Minister Haymerle, Sektionschef Falke, Schweigel, Kállay und Hofrath Dóczy. Der Präsident fordert die Ausschussmitglieder auf, die Fragen, welche sie an den Minister des

Außern zu richten gedenken, vorzutragen zu wollen. Ludwig Kármán gedenkt der Zusammenstöße bei Gufinje und Plava und fragt den Minister, ob die Regierung über dieselben umfassendere Berichte besitze, als diejenigen, welche in den Journalen mitgetheilt wurden? Gleichzeitig fragt er, ob die Regierung dafür Sorge getragen hat, daß die Grenzen der okkupirten Länder vor allen Angriffen gewahrt bleiben.

Baron Haymerle erklärt, daß er von den erwähnten Ereignissen nicht nur nicht mehr weiß, als hierüber in den Blättern veröffentlicht wurde, sondern noch viel weniger, da er von dieser Angelegenheit eigentlich keinerlei positive offizielle Kenntniß beisteht. Indessen könne er nicht leugnen, daß die dortige Lage eine sehr bedenkliche sei. Die Aufregung der Albanesen eine hochgradige sei. Die Grenzen der okkupirten Länder seien übrigens so entlegen vom Schauplatze der gegenwärtigen Kämpfe, daß es nicht nothwendig erschien, behufs Sicherung der Grenzen irgendwelche spezielle Verfügungen zu treffen. (Zustimmung.)

Desider Szilágyi ergreift das Wort: Unter den Beziehungen unserer Monarchie zu den auswärtigen Mächten sind jene zu den deutschen Reich die wichtigsten. Diesmal will ich die politische Seite dieser Angelegenheit nicht berühren; aber selbst im Interesse der auswärtigen Regierung können wir nicht genug wiederholen, daß das Vertrauen und die Anhänglichkeit an jene Politik, welche auf die Freundschaft Deutschlands basirt, nur dann eine feste Wurzel wird fassen können, wenn wir zugleich die Beruhigung haben, daß unsere wirtschaftlichen Interessen durch diese Politik nicht zu Grunde gerichtet werden. Unsere gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland sind für uns Ungarn sehr schädlich, und was auf uns noch beunruhigend wirken muß, das ist die Fruchtlosigkeit der mit Deutschland gepflogenen Unterhandlungen behufs Abschluß eines günstigeren Tarifvertrages. Unsere Besorgnisse sind umso gerechtfertigter, als die Ursachen dieser Fruchtlosigkeit uns gänzlich unbekannt sind. Demzufolge richtet Redner an den Minister des Außern folgende Fragen: 1. Existiren zwischen beiden Regierungen auf Grund des beiderseitigen Einvernehmens festgestellte Vereinbarungen mit Bezug auf den mit Deutschland abzuschließenden Tarifvertrag? 2. In welchem Stadium befinden sich gegenwärtig die diesbezüglichen Unterhandlungen? 3. Liegen Seiten Deutschlands wesentliche Hindernisse vor, die noch nicht beseitigt sind und dem Abschlusse eines definitiven Vertrages im Wege liegen? 4. Kann der Minister in Erwägung aller jener Umstände, welche er anbeizien zu kennen in der Lage sein muß, dem Ausschusse die Versicherung geben, oder wenigstens seine gegründete Hoffnung aussprechen dafür, daß in den nächsten sechs Monaten der Tarif-Vertrag mit Deutschland abgeschlossen und hiedurch jene große Schwierigkeiten beseitigt werden können, mit welchen der ungar. Export gegenwärtig zu kämpfen hat?

Minister Baron Haymerle: Bei Beurtheilung der handelspolitischen Fragen ist stets die allgemeine Strömung des betreffenden Zeitalters in Erwägung zu ziehen, diese Strömung ist aber heute in ganz Europa, selbst im Vaterlande des Freihandels, England, darauf gerichtet, daß die Zölle erhöht und hiedurch die Einkünfte des Staates vermehrt werden, mit einem Worte, wie man zu sagen pflegt, daß die nationale Arbeit geschützt werde. Diese Strömung war schon im Jahre 1878 wahrnehmbar, als es uns nicht gelang, mit Deutschland einen Tarif-Vertrag abzuschließen und wir gezwungen waren, auf ein Jahr einen Meistbegünstigungsvertrag abzuschließen. Dieses System machte seither in ganz Deutschland riesige Fortschritte, und zwar mit Zustimmung und Billigung der Bevölkerung, nicht nur im Norden, sondern auch im Süden des deutschen Reiches. Als vor einigen Monaten Fürst Bismarck mit dem Grafen Andrássy zusammentrat, wurde auch diese Angelegenheit besprochen, deren Wichtigkeit der geehrte Herr Vorredner sehr richtig betont hat. Demnach müsse Redner bemerken, daß unsere Beziehungen zu Deutschland nicht ausschließlich von dem Gesichtspunkte der materiellen Interessen beurtheilt werden dürfen. Gelegentlich der erwähnten Entrevue konnten zwischen den genannten Staatsmännern keine detaillirten Vereinbarungen getroffen werden. Bei solchen Anlässen läßt sich eben in ein fest konstruirtes System keine Bresche schlagen. Abgesehen hiervon war die Stellung des österr.-ung. Ministers des Außern schon durch den Umstand erschwert, daß er in handelspolitischen Fragen nicht der einzige, ja vielleicht selbst nicht der maßgebendste Faktor ist. Darin aber stimmen beide Staatsmänner überein, daß die volkswirtschaftlichen Beziehungen jenen innigen politischen Beziehungen entsprechen müssen, welche zwischen beiden Staaten bestehen. Außerdem dürfe der Umstand nicht außer Acht gelassen werden, daß gewisse Verpflichtungen für beide Parteien schon damals vorhanden waren. Es bestand für Deutschland jener Vertrag, welchen das deutsche Reich gelegentlich des Frankfurter Friedens mit Frankreich abgeschlossen und welcher als ein ewig dauernder Meistbegünstigungsvertrag betrachtet werden kann. Andererseits besteht der Vertrag zwischen uns und Italien, daher jede Konzession, die uns Deutschland macht oder wir Deutschland machen, einerseits Italien, andererseits Frankreich zugute kommt. So viel wurde aber schon bei jener Entrevue festgestellt, daß, was immer auch der Erfolg der Spezialberatungen sein mag, von beiden Seiten Alles vermieden

werden wird, was auch nur den entferntesten Schein eines Zollkrieges haben könnte. Nach dieser Entree wurden die Verhandlungen eingeleitet, obgleich es vorauszu sehen war, daß bis zum Schlusse des alten Jahres ein Tarifvertrag kaum wird zu Stande kommen können. Oesterreich-Ungarn proponirte die einfache Verlängerung des Meißbegünstigungsvertrages, Deutschland konnte dieses Anerbieten nicht acceptiren, weil ihm hierzu die gesetzliche Berechtigung gefehlt hat. Dies bezog sich auf den Rohleimenverkehr, da der neue Tarif am 1. Januar 1880 ins Leben getreten ist, ferner bezog es sich auf die Beschlaglegung der Waggons und auf alle jene Theile des Zolltariffs, welche ein richterliches Urtheil nach sich ziehen. Demzufolge mußten auch wir aus dem bis zum neuen Jahre bestandenen Vertrage Alles ausschneiden, was nicht auf Gesetze gegründet war, insbesondere das Appreturverfahren, und die Veröffentlichung der Refaktien auf Eisenbahnen. Das Bestreben des Ministeriums des Außern war ferner darauf gerichtet, daß die bestehenden Eisenbahn-Begünstigungs-Tarife aufrecht bestehen bleiben, oder daß für unsere Monarchie mindestens gewisse Erleichterungen gewährt werden. Nedner bemerkt, daß er diese Eisenbahn-Tariffrage für die Interessen unserer Handels für viel wichtiger erachtet, als jene, ob bei gewissen Artikeln der Zoll um einige Prozente höher oder niedriger festgestellt wird. Diese Tarif-Erleichterungen aber erlitten an denselben Hindernissen Schiffbruch, an denen die vorerwähnten Fragen scheiterten. Jetzt dürfte bald eine Zoll- und Handelskonferenz zusammenzutreten, um für die mit Deutschland einzuleitenden Verhandlungen endgiltige Instruktionen auszuarbeiten.

Nedner verspricht, daß diese Verhandlungen mit der größten Raschheit werden gepflogen werden. Mit dieser allgemeinen Erklärung glaubt Nedner die Fragen Szilágyi's beantwortet zu haben, er fügt nur noch hinzu, daß an Deutschland die Aufforderung erging, seine möglichst positiv formulirten Forderungen schon im Vorhinein dem Wiener Kabinete zukommen zu lassen, damit diese Forderungen bei den Beratungen der hier abzuhaltenden Zoll- und Handelskonferenz in Betracht gezogen und die Verhandlungen dann in Berlin je rascher beendet werden können. Aus alledem sei zu ersehen, daß dem Abschlusse eines Tarifvertrages keine besonderen Schwierigkeiten im Wege liegen. Hat ja selbst Fürst Bismarck bei seiner hiesigen Anwesenheit entschieden erklärt, daß auch seine Bestrebungen auf Abschließung eines solchen Vertrages gerichtet sind. Nedner ist überzeugt, daß aus diesem Vertrage auch dem ungarischen Export bedeutende Vortheile erwachsen werden, und daß die deutsche Regierung innerhalb der ihr vorgeschriebenen Grenzen allen unseren billigen Forderungen gerecht werden wird.

Graf Anton Szécsen fragt, ob ein zwischen beiden Regierungen mit dem gemeinsamen Ministerium im Einvernehmen festgestelltes handelspolitisches System bestehe, welches die Basis der mit den auswärtigen Mächten gepflogenen Unterhandlungen bilden solle.

Ministerpräsident Tisza will diese Frage beantworten, obgleich dieselbe eigentlich die österreichisch-ungarische Regierung betrifft. Seiner Meinung nach hat die Handelspolitik der Monarchie im Ausgleiche ihren klaren Ausdruck gefunden. Die Feststellung eines solchen Systems stöße bei uns zufolge unserer dualistischen Verfassung auf größere Schwierigkeiten, als irgendwo in einem anderen Lande. Im Uebrigen habe jene strenge Sonderung, welche bisher zwischen dem Freihandels- und Schutzoll-System bestanden, schon längst aufgehört, gerechtfertigt zu sein, daher auch Oesterreich-Ungarn sein diesbezügliches Vorgehen nicht streng nach einer im Vorhinein festgestellten Theorie richte, sondern das Vorgehen beobachtet, daß die beiden Regierungen sich in jedem einzelnen Falle, in welchem mit der auswärtigen Regierung eine Vereinbarung getroffen werden soll, speziell verständigen.

Mar Falk theilt die Ansichten des Ministerpräsidenten ihrem ganzen Umfange nach. Heute habe bereits nicht nur die Wissenschaft die alten Schlagworte verworfen, sondern diese haben auch in der Praxis ihre Gültigkeit verloren. Die Ausgleichs-Verhandlungen haben zur Genüge dargethan, wie schwer es ist, die materiellen Interessen der beiden Reichshälften, deren eine überwiegend gewerbetreibend die andere überwiegend ackerbaubetreibend ist, miteinander in Harmonie zu bringen. Das Resultat dieser Ausgleichs-Verhandlungen und der auf Grundlage derselben zu Stande gekommene Ausgleich sei der konkrete Ausdruck der österr.-ung. Handelspolitik. Der Ausgleich sei ein Kompromiß, welcher — ob mit Erfolg oder nicht, darauf will Nedner jetzt nicht eingehen — die Interessen der beiden Reichshälften in Einklang zu bringen bestrebt war. Dies sei daher das System, welches Graf Szécsen zu kennen wünscht, und ob und in welchen Punkten davon abgewichen werden soll, wenn es sich um den Abschluß von Verträgen mit auswärtigen Staaten handelt, dies könne faktisch nur von Fall zu Fall und nach den jeweiligen konkreten Verhältnissen beurtheilt werden.

Desider Szilágyi kommt auf die Ausführungen des Ministers des Außern zurück und hebt hervor, daß Ungarn im Laufe der Ausgleichs-Verhandlungen von der ung. Regierung die Versicherung erhielt, daß die durch autonome Zolltarife inaugirte Zollpolitik der Monarchie dem Export und dem Konsum Ungarns die Hoffnung auf den Abschluß von günstigen Tarifverträgen gewährt. Heute müsse man nur auf

Grundlage der Äußerungen des Ministers des Außern konstatiren, daß das Vorgehen, welches im Laufe der Verhandlungen befolgt wurde, ein nur wenig befriedigendes war. Bezüglich der wichtigeren Punkte wurden zwischen beiden Staaten der Monarchie keine auf ein gemeinsames Einvernehmen beruhenden Instruktionen vereinbart. Die Bevollmächtigten deuten nur in groben Zügen die Richtung an, in welcher sie sich zu bewegen beabsichtigten. Von Seite der deutschen Regierung wurden ihm keinen positiv formulirten Forderungen gestellt. Alles trage den Stempel von einleitenden Schritten an sich. Diesen Umständen gegenüber gewähre die Versicherung, daß Deutschland innerhalb der durch seine eigenen Interessen gezogenen Grenzen zum Abschlusse eines Tarifvertrages geneigt sei, nicht genug Veruhigung. Dies schließe zwar den Ausbruch eines offenen Zollkrieges aus, es sei jedoch durch diese Versicherung nicht ausgeschlossen, daß jene die Interessen Ungarns so empfindlich schädigenden Verfügungen aufrecht gehalten werden, die besonders den Export unserer Rohprodukte so hart treffen. Es will dem Nedner scheinen, als ob in der Deutschland gegenüber beobachteten Zoll- und Handelspolitik der Monarchie jene klare, einheitliche und zielbewusste Element fehlen würde, auf dessen Grundlage eine erfolgreiche auswärtige Aktion allein möglich ist.

Aus diesem Grunde fühle sich Nedner durch die auch sonst nur behutsam ausgedrückte Hoffnung des Ministers des Außern nicht beruhigt, und doch wäre es nach den erfolgten Erklärungen des Ministers, wonach weder im Verhalten Deutschlands noch in der Auffassung und in den Interessen der beiden Staaten der Monarchie wesentliche Hindernisse liegen würden, nur sehr schwer erklärlich, wenn die Unterhandlungen nicht vom erwünschten Erfolge begleitet wären. Wird das Resultat trotzdem ein günstiges sein, so wird Nedner mit größter Freude konstatiren, daß die Regierung die Lage richtiger aufgefaßt hat, als er.

Ministerpräsident Tisza wendet sich gegen die Vorwürfe Szilágyi's, namentlich aber gegen die Frage des Letzteren, auf welcher Grundlage die bisherigen Unterhandlungen gepflogen worden sind. Nedner hebt besonders hervor, daß diese Unterhandlungen sich auf ein Provisorium bezogen hätten, welches zufolge der bekannten ungeheueren Schwierigkeiten nicht auf drei, sondern auf sechs Monate abgeschlossen worden ist, jedoch die Unterhandlungen bezogen sich nicht auf einen Tarifvertrag. Von einem solchen könne nur jetzt die Rede sein. Wenn Szilágyi es für natürlich findet, daß Deutschland, da ihm unsere Forderungen unbekannt waren, seine eigenen Forderungen nicht formuliren konnte, so könnte man auch umgekehrt fragen, wie hätten wir auch unsere eigene Forderungen formuliren können, wenn uns die von Deutschland unbekannt waren? Im Uebrigen versichert Nedner den Ausschuss, daß die Verhandlungen jetzt mit dem größten Eifer werden betrieben werden. Graf Julius Andrássy kehrt sich gegen die Bemerkung, wonach die Freundschaft mit Deutschland in Ungarn nur dann eine günstige Beurtheilung finden könnte, wenn durch dieselbe die materiellen Interessen Ungarns eine Verbesserung erlitten. Nedner ist der Meinung, daß dies nur die Meinung Einzelner sei, die Meinung Ungarns sei im Gegentheil von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die guten politischen Beziehungen zu Deutschland schon an und für sich eine erfreuliche Erscheinung seien, von allen anderen Gründen abgesehen schon deshalb, weil bei guten politischen Beziehungen eher Aussicht vorhanden ist dafür, daß unsere materiellen Interessen von der anderen Seite genügend werden beachtet werden, zweitens weil selbst, wenn die materiellen Vortheile nicht durchführbar und beide Theile auf die Wahrung ihrer eigenen Interessen angewiesen wären, dies uns von der anderen Seite nicht verübelt werden könnte.

Was die Frage des Grafen Szécsen anbelangt, theilt Nedner vollkommen die durch den Ministerpräsidenten und den Delegirten Falk ausgesprochene Meinung, es sei ein Vorurtheil, daß die zwischen den Interessen der beiden Reichshälften bestehenden Differenzen und Gegensätze stets übertrieben werden. Nedner kann selbst der Behauptung nicht beistimmen, daß Ungarn ein überwiegend ackerbaubetreibendes Land sei, während Ungarn gerade jetzt alle seine Kräfte anspannt, um sich eine Industrie zu gründen. Dies werde Ungarn viel leichter gelingen, wenn die ungarische Industrie bloß mit der österreichischen zu konkurriren haben wird, als wenn die jugendliche ungarische Industrie bei vollständigem Freihandel auch noch die Konkurrenz mit anderen ausländischen Gewerbe bestehen muß. Ebenso ist ein unseren Rohprodukten schädliches Zollsystem auch für Oesterreich nachtheilig, da es den größten Theil seiner Rohprodukte von uns bezieht. Was die Äußerungen Szilágyi's anbelangt, wonach die Worte Baron Haymerle's auf ersteren nicht beruhigend gewirkt haben, macht Nedner aufmerksam, daß der Minister des Außern nicht im Namen Deutschlands sprechen könne. Dieser müsse sich darauf beschränken, zu konstatiren, daß auch auf dem Gebiete der materiellen Interessen auf beiden Seiten der gute Wille da ist, und daß die herzlichen politischen Beziehungen die Durchführung dieses guten Willens wirksam fördern und jede feindliche Aktion auf materiellem Gebiete jedenfalls verhindern werden.

Desider Szilágyi bemerkt, daß der Ausdruck, dessen er sich bedient, auf den Minister des Außern reflektirt hat, daß nämlich die Äußerungen des Ministers für ein günstiges Resultat der Verhand-

lungen nur verbümmte Hoffnung geben und einfach so viel bedeute, daß Angesichts des anfänglichen Stadiums, in welchem sich die Verhandlungen befinden sich kein sicheres Urtheil über den wahrscheinlichen Erfolg bilden lasse. Gegen den Grafen Andrássy gewendet, hält Nedner die Behauptung aufrecht, daß die spontane Zustimmung Ungarns zu einer Deutschland freundlichen Politik unter Anderem auch noch davon abhängig ist, ob zwischen den beiden Reichen ein wirtschaftliches Verhältniß besteht, welches unseren Interessen entspricht oder nicht. Dem Ministerpräsidenten Tisza gegenüber bemerkt Nedner, daß er über den Sinn der Erklärungen des Grafen Andrássy nicht im Klaren sei. Zu Beginn der heutigen Verhandlung habe der Ministerpräsident hervorgehoben, daß weder in der Stimmung Deutschlands noch in den Interessen der beiden Staaten der Monarchie ein ernstes Hinderniß gelegen sei, welches dem Abschlusse eines günstigen Tarifvertrages entgegenstünde. Nun glaubt der Ministerpräsident den Folgerungen, die sich aus diesen Äußerungen naturgemäß ergeben, gerade entgegenzusetzen zu müssen. Seine Partei habe die ungarische Regierung dafür beschuldigt, was sich im Auslande ereignet hat. Wohl aber klage man die ungarische Regierung solcher Veräumnisse an, welche dieselbe zu vermeiden im Stande gewesen wäre und dennoch nicht vermieden hat. Leider ist die Befürchtung nicht unbegründet, daß die Partei des Nedners auch in Zukunft solche Beschuldigungen erheben müssen wird. Der Ministerpräsident möge sich nicht bemühen, das zukünftige Urtheil der Opposition über eine eventuelle Resultatlosigkeit der mit Deutschland gepflogenen Unterhandlungen schon jetzt zu formiren. Diese Aufgabe werde die Opposition besser und gerechter erfüllen, und das von ihr zu bildende Urtheil wird nicht den Stempel jener Uebertreibung an sich tragen, der ihm vom Ministerpräsidenten vielleicht aus dem Grunde aufgedrückt worden ist, damit selbst dasjenige was, wahr darin ist, bei Niemandem Glauben finde.

Der Ministerpräsident rethorisiert seine Worte dahin, daß er die Existenz gewisser zwischen beiden Staaten bestehenden Schwierigkeiten nie geleugnet hat, er habe klar und offen ausgesprochen, daß diese die Befolgung einer einheitlichen Handelspolitik erschweren, indessen hält und hielt Nedner diese Schwierigkeiten nur für solche, welche unbesiegtbar waren und den Abschluß eines Tarifvertrages mit Deutschland unmöglich machen könnten. Baron Haymerle bedauert, daß jenes Maß der Hoffnung, welchem er Ausdruck verliehen, für ungenügend befunden wurde, es gebe keinen Staatsmann, welcher positive Versprechungen machen könnte in solchen Angelegenheiten, die nicht allein von ihm abhängen. Nedner wiederholt, daß Deutschland den besten Willen kund gebe. Der Wille sei auch in beiden Landesregierungen vorhanden, ja, er habe bereits zu positiven Resultaten geführt, die jedoch heute am Vorabend der Unterhandlungen, nicht detaillirt mitgetheilt werden können. Seiner Ansicht nach verhindern die autonomen Tarife nicht den Abschluß von Handelsverträgen, sie sind für uns im Gegentheil noch vorteilhaft, insofern sie eine solide Basis bilden, welche nicht von dem Gutdünken der Regierungen, sondern von der Einwilligung der Legislativen abhängig ist. Schließlich will Nedner nur noch bemerken, daß die in den letzten Monaten des vorigen Jahres in Berlin gepflogenen Unterhandlungen sich faktisch nur auf ein Provisorium bezogen haben. Indessen seien in nicht offizieller Form auch noch andere sehr wichtige Fragen besprochen worden, welche bei den Tarifvertrags-Verhandlungen zur Sprache kommen werden. Diesbezüglich sei das Terrain sehr sorgfältig sondirt worden und ist Nedner der Ueberzeugung, daß die beiderseits gemachten Erfahrungen bei den zunächst einzuleitenden Verhandlungen sehr gut werden verwertet werden können.

Die Erklärung des Ministers wird ihrem ganzen Umfange nach zur Kenntniß genommen. Da Niemand mehr Fragen zu stellen wünscht, wird die Generaldebatte und die Sitzung geschlossen. In der morgigen Vormittags 11 Uhr abzuhaltenden Sitzung wird die Spezialdebatte des Budgets vorgenommen.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutsch. Ztg.“ meldet man aus Skutari: Der Centralausschuss der Albanesischen Liga berief für den 16. Januar eine Versammlung der Stammesältesten und der Ligahäupter nach Diakowa.

Rom, 11. Januar. Ministerpräsident Ciaroli besuchte heute den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Wimpffen, welcher Montag seine Kreditivte überreicht. — Die „Italia“ meldet: Der Referent Saracco erklärte, daß er an seinem in den zwei Berichten über die Abschaffung der Wahlsteuer enthaltenen Schlussfolgerungen nichts zu ändern habe. Die Centralkommission des Senats fand daher nicht nothwendig, die Frage nochmals zu prüfen. — Der „Reforma“ zufolge berieth der Minister Rath heute über die Wahlsteuer-Frage und über die Haltung, welche der Senat in Folge des Beschlusses der Centralkommission annehmen wird.

Madrid, 11. Januar. Im Kongresse sprach Casanova del Castillo über die Königsmörder und sagte: Die rechtschaffenen Leute müssen

Budapest, Montag

ungefährs der Tendenzen, welche die Attentate auf die Souveräne offenbaren und angeichts der Angriffe auf das Autoritätsprinzip in den Monarchien fest zusammenhalten.

Salparaiso, 11. Januar. Auf Anstiften der Offiziere haben in Tacna stationirte bolivische Truppen gegen den Präsidenten Daza revoltirt und Tamacho zum Chef ausgerufen.

Nisch, 11. Januar. (Pest. Kor.) Baron Haymerle erbat sich in loyaler Weise die Zustimmung Nikits zur Publikation seiner Note vom 17. September, die auch allfogleich erfolgte. Baron Herbert verläßt morgen befristet Nisch. Nikits hat den Standpunkt des Wiener Kabinetts nach langem Widerstreben voll und ganz acceptirt.

Cetinje, 11. Januar. (Pest. Kor.) Die hiesigen Vertreter der Großmächte erklärten in übereinstimmender Weise, daß die Konfiskation der Moscheengüter nicht zugestanden werden wird. 5000 Montenegriner erhielten gestern Marschbefehl nach Andrejewika, 400 Pferde- und Munition wurde dorthin abgeschickt.

Philippopol, 11. Januar. (Pest. Kor.) Die Pforte befaßt Alexo Pascha, ihr ungefährs Bericht über den Vorfal in der griechischen Kirche einzufenden. Der Patriarch hatte gestern in dieser Angelegenheit Audienz beim Sultan und Konferenzen mit Sayard und Journer.

Lemberg, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Weichsel ist fortwährend im Fallen; jede Ueberschwemmungsgefahr ist geschwunden.

Der Kapitalist.

Zaibach, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Das hiesige Landesgericht verhängte heute über die in Liquidation befindliche slovenische Versicherungsbank „Slovenija“ den Konkurs.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse begann mit fester Tendenz und höheren Kursen, die sich jedoch nicht zu behaupten vermochten, da die österreichisch-ungarisch-serbische Korrespondenz und Berichte aus Montenegro verstimmt. Einzelne Bahnwerthe befanden sich in fortgesetzt guter Nachfrage. Staatsbahn waren auf Mindereinnahmen rückgängig bis 271.25, Karl Ludwig 255.25, Lombarden 8384, Dampfschiff 613, Lloyd 642, Franz Joseph 165, Nordwest 164.80, Elbethal 129.75, Fünfkirchen 187.50, Ungarisch-galizische 126.50, Alföld 151, Nordost 140, Kredit schlossen 289, Ungarische Kredit 269.25, Anglo 143.40, Union 107.80, Bankverein 151.80, Papierrente 70.02, österreichische Goldrente 82.60, ungarische Goldrente 98.20.

Geschäftsbericht.

Wien, 10. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Unverändert, geringes Geschäft nach der Provinz.

Leber, Häute und Felle. Im Lebergeschäfte wegen Mangels an Kaufkraft wenig Verkehr, doch ist die Haltung der Preise fest, umso mehr als schon den englischen und amerikanischen Ledermärkten Preissteigerungen gemeldet werden. Der Umsatz in rohen Lammfellen gestaltete sich in dieser Woche sehr reger. Es sind circa 18,000 Stück 200-220 Pfd. serbische zu 106 bis 112 fl. und außerdem circa 5000 Stück 240 Pfd. jadinische Salzelle zu 88 fl. verkauft worden. In Gais- und Kishellen ist kein Geschäft zu verzeichnen. Größere Zufuhren werden erwartet, die bis Anfangs der nächsten Woche realifirt werden dürften. Die Stimmung für diese Fellsorten ist noch immer eine anhaltend gute, trotzdem eine Preisreduzierung in Aussicht genommen ist.

Baumwolle. Da das stete Höhergehen der Rohstoffpreise die Spinner zur Forderung hoher Garnpreise nöthigt, der Konsum aber dieser Bewegung nicht so rasch zu folgen vermag, bleiben die Preise für Bündel sehr unregelmäßig. Gegen die Vorwoche sind sie im Ganzen unnerändert. Das Geschäft für den hiesigen Bedarf war während der Woche ein sehr lebhaftes und es dürften bedeutende Posten aus dem Markte genommen worden sein; weniger gilt dies vom Abfah in der Provinz. In Warschau und Pincops flatter Absatz bei festen Preisen.

Rüböl prompt und per Januar bleibt fortwährend theils in Kündigungsraten, theils in eingelagerten Posten offerirt, wodurch jede Preisbesserung ausgeschlossen ist, wenn sich nicht neue Spekulation oder Kaufkraft für Reportzwecke einstellt, welche letztere nicht ohne Nennendement sind. Prompt und per Januar wurden circa 800 Meterzentner zu 30 fl. 25 fr. und 30 fl. gehandelt. Per Februar-Mai war 30 fl. 50 fr., per April-Mai 31 fl. zu erzielen. Per September-Dezember wurden circa 1000 Meterzentner zu 33 fl. 25 fr. gehandelt und blieb weiter 33 fl. Geld, 33 fl. 50 fr. Brief.

Spiritus. Preise ermäßigten sich bei sehr schwachem Geschäft. Tendenz allenthalben matt. Termine ohne Umsatz. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 36 fl. 25 fr. bis 36 fl. 50 fr., Metassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 36 fl. — fr. bis 36 fl. 25 fr., rektifizirt, hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 38 fl. 75 fr. bis 39 fl. 50 fr., Strowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 36 fl. bis 70 fl.

Zucker. Die höheren auswärtigen Marktnotirungen brachten zum Schlusse der Woche eine größere Leb-

haftigkeit in das Rohzuckergerichte, und es haben die Preise dieses Artikels sofort zu steigen begonnen. In Raffinade ist die Stimmung des Platzes ruhig; der Absatz auf den nöthigen Konsumbedarf beschränkt, Preise unverändert. Piles erzielten in Triest größere Umsätze bei etwas erhöhten Preisen. — Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trodenubstantz ab mährischen Stationen (93 Prozent) 35 fl. — fr. bis 35 fl. 25 fr., dto. (88 Prozent) 36 fl. 25 fr. bis 36 fl. 50 fr., ab böhmischen Stationen (93 Prozent) 33 fl. 85 fr. bis 34 fl. 25 fr., dto. (88 Prozent) 36 fl. — fr. bis 36 fl. 25 fr.; Raffinade 49 fl. — fr. bis 50 fl. — fr.; Melisse, feine und feinste 47 fl. 50 fr. bis 48 fl. — fr., ordinäre und mittlere 46 fl. 50 fr. bis 47 fl. — fr.; Exportzucker ab Nordbahn in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: Broderanko 37 fl. — fr. bis 38 fl. — fr.; Piles in Säcken, Exporto für Netto 33 fl. 50 fr. bis 34 fl. — fr.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 11. Januar. Da die Notirungen von den getriggen Abendbörsen keine Anregung boten, verkehrte die heutige Sonntagsbörse in unentschiedener, abwartender Haltung; österr. Kredit eröffneten mit 294.60, drückten sich bis 293.80 und schlossen 294, ungar. Goldrente wurde mit 98.35-98.30, Prämienanlehen mit 110-110.25, Raichau-Öderberger Eisenbahn mit 124, Draische Ziegelei mit 93.50-93.75 gehandelt.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute ziemlich Ausgebot, die Mühlen zeigten auch einige Kaufkraft und es wurden ca. 12,000 Mtr. zu unveränderten Preisen umgesetzt. Dagegen hatten wir in anderen Körnern äußerst spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Termine ohne Verkehr, ziemlich unverändert. Verkauf wurden:

- Thes: 600 Mtr. 77 R., alt gemischt, zu 14 fl., 200 Mtr. 77 R. zu 14 fl. 15 fr., 200 Mtr. 76 R., alt, mit Zusatz, zu 13 fl. 25 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 13 fl. 87 1/2 fr. — Zentner: 2000 Mtr. 75.3 R. zu 13 fl. 80 fr. — Weizen: 1700 Mtr. 75.6 R. zu 13 fl. 80 fr. — Weizen: 100 Mtr. 76 R. zu 13 fl. 70 fr. — Weizen: 500 Mtr. 75 R. zu 13 fl. 85 fr. — Weizen: 600 Mtr. 76 R. zu 13 fl. 65 fr. — Weizen: 900 Mtr. 77 R. zu 13 fl. 50 fr. — Weizen: 1200 Mtr. 76.5 R. zu 13 fl. 25 fr., Alles per drei Monate. Mais, neuer, 200 Mtr. zu 6 fl. 95 fr. per Kasse. Gerste: 400 Mtr. zu 8 fl. 25 fr. per Kasse. Termine: Weizen per Frühjahr 14 fl. 70 fr. G., 14 fl. 75 fr. W. Mais per Mai-Juni 8 fl. 72 fr. G., 8 fl. 77 fr. Waare. Hafer per Frühjahr 7 fl. 70 fr. Geld, 7 fl. 75 fr. Waare.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Exkationen in Budapest. Liegenschaften des Sigmund Almásy (11,655 fl.), am 24. Februar im Pester Grundbuchsamte. — Liegenschaften des Magnus Kiljen (6000 fl. und 11,920 fl.), am 20. Januar im Pester Grundbuchsamte. — Haus, Garten und Weingarten des Anton Schwenk (9818 fl. und 196 fl.), am 20. Januar im Diner Grundbuchsamte. — Liegenschaft der Katharina Scheer (1904 fl.), am 10. Februar im Pester Grundbuchsamte.

Exkationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Florian Etrich in Csep (2000 fl.), am 27. Januar. — Der Katharina Hollmann in Szab (3050 fl.), am 15. Januar. — Des Johann Fleischler in Átós (5149 fl.), am 20. Januar. — Des Johann Wagner in Sz. Sz. Mihály (5000 fl.), am 19. Januar. — Des Ferdinand Skul (5000 fl.) in Waizen (3400 fl.) am 19. Januar. — Des Leopold Mayländer in Guterföld (7624 fl.), am 19. Januar. — Liegenschaften des Anton Köhalmi in M. Sziget (556 fl., 858 fl., 290 fl., 495 fl., 1465 fl., 5432 fl., 5752 fl., 9438 fl. und 7460 fl.), am 23. Februar. — Des Nikolaus Mayer in Szakálház (3087 fl.), am 26. Januar. — Des Franz Hibeg in Szakál (2860 fl.), am 24. Januar. — Des Lorenz Preinshky in Nagyczéteny (7294 fl.), am 1. März. — Des Michael Vircsák in Mácsa (2496 fl. und 400 fl.), am 26. Januar. — Des Johann Vap in Berecs (13,189 fl.), am 27. Februar. — Der Verona Cseh (13,189 fl.), am 27. Februar. — Der Verona Cseh (13,189 fl.), am 27. Februar. — Der Verona Cseh (13,189 fl.), am 27. Februar. — Der Verona Cseh (13,189 fl.), am 27. Februar.

Konkurs in Budapest.

Gegen den Gastwirth Joseph Aich. Liquidator Paul Kovács.

Budapester Todtenliste.

Vom 10. Januar. — Franz Janosch, 49 J., Schneider, 6. Bez., Lungentuberkulose. Marie Kramer, 23 J., Spitalwallerstochter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Andreas Ramocsa, 80 J., Schneider, 6. Bez., Altersschwäche. Paul Dobó, 47 J., Bahnarbeiter, 6. Bez., Hirnerschütterung. Simon Reinih, 60 J., Posamentierer, 6. Bez., Darmentartung. Franz Zunderhof, 64 J., penl. Maschinenführer, 6. Bez., Magenentartung. Ludwig Binler, 79 J., k. k. Militärarzt, 2. Bez., Lungenkrankheit. Katharine Geriswally, 38 J., Arbeiterin, 3. Bez., Lungentuberkulose. Mathias Kovács, 60 J., Milchmeier, 3. Bez., Wassersucht. Rozalie Barka, Weingoldner, 78 J., Witwe, 1. Bez., Altersschwäche. Margarethe Bonyhádi, 2 J., Buchdruckerstochter, 5. Bez., Bräune.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes, ihre an unsere Redaktion gesendeten Zuschriften bloß mit der Adresse: „Redaktion Neues Pester Journal“ zu versehen; nur Briefe persönlichen Inhalts sind an den Chef-Redakteur Sigmund Bródy zu senden.

S. Miszokcs. Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt, zudem fehlt jede Angabe über Wo und Wie des Verbrechens. — L. J. Gyöngyös. Diese Erklärung der Katastrophe auf der Zugbrücke ist doch gar zu gesucht; eine Beschädigung der Brücke ist wahrscheinlicher. Woher wissen Sie denn, daß der Dampf-

essel der Lokomotive nicht gesprengt wurde? — Dr. S. G. London, Wir können Ihr gefälliges Anerbieten leider nicht acceptiren. — E. L. Nishydorf. — Dr. S. Miszokcs. — A. N. Szarján. — J. V. W. Großbeckeref. — D. N. Sz. Gróth. — J. Schw. Jharos Verény. — J. Sp. Pruzsina, H. N. V. Szaba. — J. H. Lovasberény. — Fr. E. R. Promontor. — B. B. Budapest. — J. Schw. Sz. Wede. — S. Wilhelm, P. Redmir. — K. S. Nyustya. — R. Sz. Tornyó. — J. Sch. Hervardó. — P. W. Galács. Ihre Loie wird nicht gezogen. — J. Kl. Döghé. Ad 1: Das Annonciren der ausländischen Klassenlotterien ist nicht verboten; ad 2: Alle ausländischen sogenannten Klassenlotterien, als sächsische, preussische, Hamburger sind verboten, weil das Aerar das Spiel in denselben als eine Verführung des Lottogefälls betrachtet; ad 3: Welche Einwendungen Sie gegen eine Ihnen auferlegte Strafe machen sollen, können wir Ihnen nicht angeben. — B. J. R. S. Zehen. Das Kaufiren mit derartigen Kartenbriefen ist verboten, und Sie können daher immerhin dem betreffenden „Bankhaufe“ drohen, deshalb die Anzeige zu machen, und können eventuell auch diese Drohung ausführen; es wäre sogar zweckmäßig, wenn Sie es thäten, damit dem Treiben dieser Leute ein Ende gemacht würde. — „Mehrere Abonnenten“, C. P. e. s. Ueber die lehtjährigen Erträgnisse der hiesigen Dampf-mühlen haben wir in unseren Artikeln „Die Börse im Jahre 1879“ diejenige Daten gebracht, welche jetzt, wo die Bilanzen noch nicht abgeschlossen sind, überhaupt festgestellt werden können; sobald die Dividenden definitiv festgestellt sind, werden wir sie mittheilen. — Ignaz Polster, Budapest. Sie haben nicht angegeben, ob Ihr Mailänder-Los ein 45 Francs- oder ein 10 Lire-Los ist; von den ersteren ist Serie 2930 nicht gezogen, von den letzteren ist sie gezogen. — H. K. V. a. j. Das Gehalt. — G. P. N. o. g. r. a. d. = B. e. r. c. z. e. l. Wir danken für Ihre Offerte, können aber von derselben keinen Gebrauch machen. — A. N. in B. Spiritus kann von den protokolirten Spegerei- und Gemischtwaarenhändlern nur zu gewerblichen oder häuslichen Zwecken in gefeigelten Flaschen, die nicht kleiner als ein halber Liter und nicht größer als ein Liter sind, verkauft werden; Betreffs der Preise ist keine einschränkende Bestimmung getroffen. — L. v. Th. D. r. s. o. v. a. Ehe wir die Mittheilung nicht in Händen haben, können wir über dieselbe nicht urtheilen. — Major W. C. z. e. g. l. e. b. Unsere frühere Mittheilung betreffs der Zustellungsgebühr für Briefe und Zeitungen ist vollkommen richtig. Jedes Postamt, das mehr fordert, begeht eine Willkürlichkeit. — M. F. B. á. t. a. s. e. f. Das Faktum ist alt und bekannt, das Weitere für das große Publikum von zu geringem Interesse. — L. W. B. u. a. p. e. s. t. Keil ist ein allgermanisches Wort und bedeutet ursprünglich einen tüchtigen Mann. — M. R. K. ö. r. ö. s. h. e. g. y. Wenden Sie sich an den Budapester Vizepostdirektor Herrn v. Bethó. — J. L. B. u. d. a. v. e. s. t. Ad 1. Nach besteristischeren Blättern ist überhaupt keine Ration zu erlegen, nach politischen Blättern ist dieselbe in den verschiedenen Staaten verschieden, in Ungarn z. B. beträgt dieselbe für ein politisches Tagblatt 10,000 fl. ad 2. Es kommt darauf an, welche Ziele und Tendenzen der Ver-ein verfolgt. — Oberrabbiner Sch. P. r. e. s. b. u. r. g. Wir bedauern sehr, Ihrem Wünsche nicht nachkommen zu können. Das Manuscript war nicht druckfähig, die Notiz über den Selbstmord wurde nach demselben in der Redak-tion geschrieben und Ersteres sodann vernichtet. Es wäre uns selbst angenehm gewesen, Ihnen in Ihren Nachforschungen nach dem Urheber des Un-behütetes behilflich sein zu können. — Germania, Budapest. Ad 1. Ihr Los ist nicht gezogen. Ad 2. a. D. heißt außer Deutschen. — M. Fr. D. u. f. l. a. Ueber den Stand der serbischen Eisenbahnfrage hat unser gemeinsamer Minister des Auswärtigen in der gestrigen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation so ausführlich Auskunft gegeben, daß Sie uns wohl die Beantwortung Ihrer Frage erlassen; wir verweisen Sie diesfalls auf unsere heutige (Sonntags-)Nummer. — B. W. B. e. z. e. b. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — Gebr. K., Z. a. l. o. n. i. s. Ihre Loie wird nicht gezogen. — J. Fr. D. i. s. t. o. l. y. Ihr 1864er Los, S. 3690 Nr. 99, ist in der Ziehung vom 1. September 1879 mit 200 fl. gezogen worden. — W. J. G. M. -L. u. d. a. s. Von Ihren Mailänder 45 Frs.-Losen ist S. 5573 Nr. 13 am 2. Januar 1879 mit 47 Frs. gezogen worden, die übrigen sind noch nicht gezogen. — A. M., P. á. p. a. Eine S. 22007 der 1864er Loie kennen wir nicht. — 216. M. M. Ihr 1864er Los S. 3094 Nr. 54 ist am 1. März 1879 mit 200 fl. gezogen worden. — B. L., B. u. d. a. v. e. s. t. Von Ihren Losen ist Kreditlos S. 390 Nr. 81 am 2. Januar 1877 mit 200 fl. gezogen worden; die übrigen sind nicht gezogen. — Fr. 172,364, C. s. e. j. t. h. e. Die Sache hat ihre Schwierig-keiten; an den meisten Schulen des Landes nicht. — B. L. e. g. r. a. d. In demselben Sinne war bereits eine Berechnung in einem anderen Blatte enthalten. — L. V. Berechnung in einem anderen Blatte enthalten. — L. V. L. e. v. a. Machen Sie einige Versuche. — K. K., B. u. d. a. v. e. s. t. Wir wissen es nicht, früher war das Vereinslokal im Hotel „Hungaria“, vielleicht erfahren Sie dort Näheres. — Degre, Budapest. Ihre zweite Sendung ist vergangene Woche erschienen. — A. P., F. i. b. i. s. Wir bedauern, Ihnen eine abschlägige Antwort ertheilen zu müssen. — E. B., F. ü. n. i. k. i. r. c. h. e. n. Unseres Wissens bestehen größere Ungarvereine bloß in Paris, Berlin, Wien, München, Zürich und New-York. — S. K., 176,248, K. u. l. a. Der Verein gibt keine Zeitschrift heraus. — H. W., G. r. a. n. Zur Veröffentlichung nicht geeignet. — J. G. K., P. a. t. a. k. Von zu geringem Interesse. — H. P., G., B. e. l. e. j. t. e. Nur von lokalem Interesse. — H. P., M. -S. o. m. k. u. t., L. F., M. a. t. h. l. o. c. s. Ihre Loie wird nicht gezogen. — Der ohne das M. P. J. nicht trüb-stücken kann, Budapest. Ja, es steht Jedermann frei, gegen Entrichtung der betreffenden Steuer ein Gewehr zu halten, nur ist damit noch nicht das Recht zum Jagen verbunden. — A. K., T. e. m. e. s. -S. z. t. -A. n. d. r. á. s. Wer Jagdtheilnehmer sein will, muß auch die Jagdsteuer bezahlen.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schmitz.

Künstler und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro

Viertes Buch.

Marchesa Chiara Ripamonti.

Viertes Kapitel.

It's Eifersucht?

(51. Fortsetzung.)

— Du hast Recht, Beatrice, unterbrach Lodovico die junge Frau in dem treuherzigen Tone, den sie so gern hörte. Vor fünf Minuten wäre ich nicht im Stande gewesen, das Bübchen zu herzen. Der üble Humor ist nun vorüber. Hol' Enrico, meine Theure! Ich möchte den Kleinen sehen und ihn küssen!

Beatrice eilte in den oberen Stock, um ihr Söhnchen zu holen. Indeß kam sie nach wenigen Sekunden ohne ihn zurück.

— Bin ich noch immer nicht der Ehre würdig, die kleine Majestät näher zu betrachten? scherzte nun der Gatte.

Die junge Frau machte eine trostlose Miene, die ihr allerliebste stand.

Im Schlafe gestört, hatte das Kind so zu schreien begonnen, daß nicht daran zu denken war, es den Vater sehen zu lassen.

— Schreit er? fragte Deste lachend.

Sie nickte.

— Faika wird ihn bringen, so bald er sich beruhigt haben wird.

— Laß uns soupiren, während der kleine Schreihals sich auskocht, sagte Lodovico, indem er aufstand und an der einen Ecke des Tisches Platz nahm, nachdem er den an der anderen Ecke stehenden Sessel für Beatrice vorgerückt hatte.

Die junge Frau setzte sich und Beide begannen zu essen.

Nach einer Weile musterte Deste das schwarze Samtkleid, welches Beatrice trug und sagte, indem er in die Tasche fuhr:

— Du trägst keinerlei Schmucke . . . Warum das? Gefallen Dir Gold und Edelsteine nicht oder habe ich Deinen Geschmack nie errathen? Wünschst Du Werthvolleres?

— O, Lodovico, wie könnte ich mir noch Werthvolleres wünschen, als Du mir bereits gegeben! Verstehe ich doch eine wahrhaft fürstliche Juwelkammer!

— Nimm das, Liebe, fiel ihr Deste in die Rede, indem er ihr ein kleines Etui aus Sammt hinreichte. Es dürfte Dir besonders seiner Originalität wegen gefallen.

Das Etui enthielt einen Schmuck aus sahlgrünem Bein mit goldenen Delphinen von feinsten chinesischer Arbeit.

— Wie zierlich! rief Beatrice, ihrem Gatten die Hand drückend. Was ist das für ein sahlgrüner Stein?

— Bein ist's, kein Stein! Die sahlgrünen Tropfen, auf welchen die kleinen goldenen Ungeheuer lauern, werden aus dem Zahn des Hai'schen verfertigt. Der Schmuck ist nicht übel, gehört aber unter Deine Kuriositäten und nicht in die Juwelkammer. Doch sage mir jetzt, warum Du Dich mit Deinen Steinen nicht schmückst?

— Weil ich mir wie eine vermunschene Prinzessin vorkomme, wenn ich sie anlege, lautete die leise Antwort.

— Du bist auch ein verzaubertes Feenkind, das . . .

Sie unterbrach ihn:

— Das von einem schönen Ritter einmal im Jahrhundert aus dem Schlafe geweckt wird und das herrliche Leben nur wenige Stunden lang genießen darf.

Deste fuhr fort:

— Weil der Ritter hinaus muß ins feindliche Leben, um zu wirken und zu streben, wie Dein Lieblings-Voet sagt. Er muß doch arbeiten, um das Reich des verzauberten Prinzesschens zu erhalten. Nicht?

Beatrice war aufgesprungen und hinter den Stuhl ihres Mannes getreten.

Als er schmiege, schlang sie ihre Arme um seinen Hals, faltete die Hände und beugte sich über ihn, so daß ihre Wangen die seine berührte.

— Arbeite nicht so viel, hat sie. Ich bewundere mein Reich, indeß kann ich es leicht entbehren. Schenke mir die Zeit, welche Du dem Geschäfte widmest. Gib diese fürstliche Villa auf und laß mich mit Dir ziehen, Lodovico! In Deiner Nähe wird mir das kleinste Zimmer . . .

— Schweige! befahl Deste in einem kalten, schneidenden Tone. Das sind überspannte Nerven. Du könntest Dich nicht mehr in eine kleine, beschränkte Häuslichkeit hineingewöhnen. Und wenn Du es auch könntest, so vermöchte ich es nicht! Ich liebe den Luxus, die Pracht; das Weib, welches von mir geliebt sein will, muß in einer schönen, künstlerischen Umgebung leben; kurz, Du bleibst auf Villa Deste

und ich suche Dich auf, so oft es meine Geschäfte erlauben.

Mit diesen Worten hatte er sich von ihren Armen gewaltsam befreit und war aufgesprungen, um in höchster Erregung das weite Gemach zu durchmessen.

Beatrice preßte ihre Hand fest ans Herz. Mein Gott, wie das hämmerte und pochte! War in ihrem Innern eine Saite gesprungen, daß sie plötzlich einen so heftigen Schmerz empfand?

Sie hatte häufig Anfälle von Herzklopfen, beklemmend, schmerzlich wie der jetzige war aber noch keiner gewesen.

Da die junge Frau wußte, daß Lodovico ewig ränkelnde Leute nicht leiden mochte, hatte sie ihm gegenüber dieser Anfälle niemals erwähnt.

Das arme Geschöpf fürchtete so sehr, ihren Gatten zu langweilen.

Ihre gute Mutter war bemüht gewesen, das arme Mädchen zu stählen und daran zu gewöhnen, über kleine Uebel, physischer sowohl wie moralischer Natur, nicht zu klagen.

Und diese gute Eigenschaft hatte Beatrice während ihrer Ehe in hohem Grade ausgebildet.

Auch jetzt biß sie die Zähne fest auf einander, um einen Klagelaut zu ersücken, stützte beide Hände auf die Lehne des von Lodovico verlassenen Stuhles und erwartete so das Ende des schmerzlichen Anfalles.

Er verging in wenigen Sekunden.

Als die Thüre des oberen Stockes geöffnet wurde und die braune Faika, den ganz in duftige Spitzen geschüllten Kleinen auf dem Arm, sich in der dunklen Umrahmung zeigte, konnte die junge Mutter ohne allzugroße Anstrengung ihrem Söhnchen entgegenzugehen.

Während sie das Atelier durchschritt, stieg die Nubierin die Treppe herab.

Die beiden Frauen begegneten sich am Fuße derselben. Beatrice nahm das lachende Kind in ihre Arme und trat mit ihm vor den Gatten hin.

Dieser mochte seine Heftigkeit von vorhin bereuen, denn er ergriff das kleine Geschöpf mit beiden Händen und küßte es auf's innigste, um es alsdann zu einem Divan zu tragen.

— Setze Dich, hat Deste die junge Gattin in gewinnendem Tone. Ich will Dir den Kleinen auf den Schoß geben, um Dich als Madonna anzubeten.

Die unfreundliche Behandlung war nach diesen Worten, nach dem innigen Kuß, den er seinem Söhnchen gegeben, von Seite Beatricens vergeben, ja vergessen. Freundslich lächelnd ließ sie sich auf dem Sopha nieder und legte den kleinen Enrico in ihren Schoß. Der Vater setzte sich neben sie.

Faika stand noch immer regungslos mit verschränkten Händen und in ferkengerader Haltung am Fuße der Treppe.

— Es ist ein herziges Kind, begann Deste nur seine Augen wollen mir nicht gefallen.

— O, sage das nicht. Das Schönste an dem Knaben ist sein Augenpaar. Er hat ja Deine Augen flüsterter sie.

— Eben deshalb wünschte ich, daß er andere hätte! Seine dunklen Augen führen mich immer wieder auf den mir so peinlichen Gedanken, der Knabe möchte seinem Vater gleichen. Das wäre ein Unglück für ihn und für Andere!

— Lodovico! rief Beatrice vorwurfsvoll.

Deste ging unruhig im Zimmer hin und her und kehrte alsdann an die Seite der jungen Frau zurück, um deren Augen auf's zärtlichste zu küssen.

— Ich wünschte, er hätte Deine schönen veilschblauen Sterne, sagte er in scherzendem Tone, dann könnte er eines Tages seinen Vater mit denselben rächen — den Vater, welchen blauäugige Frauen so sehr gequält haben.

Blauäugige Frauen! rief Beatrice bei sich, indem sie sich ans Herz griff.

Das Wort war gleich einem Dolchstich in ihre Seele gedrungen.

— Wie viele Frauen mit blauen Augen hast Du schon geliebt? fragte sie tonlos.

Er lachte gezwungen und sagte ausweichend:

— Wäre es nicht gut wenn Du das Kindchen wieder zur Ruhe brächtest?

Mechanisch erhob sich die junge Frau und überreichte Faika, welche Deste herbeigewinkt hatte den kleinen Enrico.

Langsam blieb sie an derselben Stelle regungslos stehen, gedankenvoll vor sich hinsehend.

Was sie mit ihrer Vernunft in sich gebändigt, was sie niedergeschlagen hatte wie einen Verderben und Unheil mit sich führenden Dämon, es brauste in ihr auf: die Eifersucht.

Lodovico trat zu ihr, erfaßte ihre eiskalte Hand und sagte freundlich:

— Wie kalt ist Deine Hand, wie finster Dein Antlitz? Welch' einfältige Gedanken spuken in Deinem Köpfechen? . . . Mache Dir keine Sorgen, es sind ja alte, verfallene Geschichten, Beatrice!

Zwei große Thränen fielen auf ihre bleichen Wangen herab.

— O, Du hast mich nie geküßt! sprach sie leise.

— Liebes Nörchen! schallt Lodovico in liebevollem Tone, komm' zu mir und laß mich Deine schönen Augen küssen.

Er breitete seine Arme aus, sie aber trat einen Schritt zurück und sagte:

— Meine Augen geküßten Dir nicht, wenn sie Dich nicht an andere geliebte Augen erinnerten.

Deste mußte über diesen echt frauenhaften Einfall lächeln.

— Sei nicht kindisch, Beatrice. Vergiß, was ich gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ueber eine Rettung aus großer Noth) wird aus Mainz erzählt: Die Kohlen waren verbrannt, die letzten Hienige für Brod ausgegeben. Vater, Mutter und zwei Kinder zitterten vor Frost; die Kälte steigerte sich am Abend in höchst empfindlichem Grade, das Wasser trüfete von den Wänden in der armseligen Stube. Da griff der Mann nach einer alten, von der Großmutter, die schon längst im Schoße der Erde gebettet liegt, hinterlassenen Truhe, warf die wenigen Lumpen heraus und riß das alte Stück Möbel verzweifelt auseinander, um es zur Feuerung zu verwenden. Als er den Boden der Truhe auseinanderriß, zeigte es sich, daß es ein Doppelboden war, und heraus rollten aus demselben — Goldstücke! Die Ueberraschung der armen Leute war grenzenlos, sie glaubten im Augenblicke an Zauber und Wunder. Und erst, als sie die Goldstücke auffraffen und zählten, hatten sie in Wirklichkeit 120 Napoleons'or! Die Kinder jubelten. Die Eltern falteten die Hände und richteten Blicke des Dankes nach oben. Kohlen wurden geholt, warmes Essen wurde bereitet und die Truhe wieder zusammengeleimt. Alle Noth war verschwunden.

(Plus IX. im Paradiese.) Ein ultramontanes französisches Blatt „Le Belierin“ bringt einen ganz ernsthaft gemeinten Bericht darüber, wie Papst Plus IX. im Paradiese empfangen wurde. Das Blatt unterläßt es, seinen himmlischen Berichterstatter zu nennen, und das wäre doch nothwendig, damit die fraglichen Mittheilungen einigen Glauben finden. „Le Belierin“ also erzählt: „Was ist aus dem unerleuchten, erhabenen Pontifice Plus IX. geworden? Diese Frage stellen ist Blasphemie, denn Plus IX. befindet sich selbstverständlich im Paradiese, aber man wird sich interessieren, zu erfahren, welchen Empfang er dort gefunden. Er scheint sich unmittelbar nach seinem Tode dahin begeben zu haben und wurde mit ungewöhnlichen Ehren begrüßt. Die Jungfrau Maria, welche ihm die feierliche Erklärung ihrer unbefleckten Empfängniß dankt, spendete ihm mit eigener Hand eine Krone als Lohn für diejenige, die er zu seiner Lebenszeit ihr gewidmet. Die heilige Anna ist ihm nicht weniger verpflichtet, denn durch das Dogma von 1854 wurde sie von der Erbsünde gereinigt und gewiß hat auch sie ihm ein kostbares Geschenk gemacht. Doch wissen wir über diesen Punkt nichts Genaueres. Sicher ist aber, daß der heilige Joseph ihm entgegenkam, ihm die Hand drückte und für die Ernennung zum Patron und Protektor der Kirche herzlich dankte. Die Himmelsbewohner trugen dann eine Begrüßungshymne vor. Der heilige Petrus gab auf seinem Schlüssel das Zeichen dazu und während des Gesanges zählten der h. Franz von Sales und der h. Alphons von Liguori in rührender Weise die erhabenen Thaten Plus IX. auf. Zweihundertfünfzig Heilige und sechsundzwanzig Selige, welche Plus IX. ihre besondere Stellung schufen, beendigten mit einem Chorgesange die feierliche Ceremonie.“

(Werkwürdige Volkszählung.) Aus Bosnien wird der „Bohemia“ geschrieben: „Originelle Szenen brachte die Volkszählung in den okkupirten Gebieten mit sich, deren Durchführung mit unsäglichen, in der Heimath kaum glaublich erscheinenden Schwierigkeiten verbunden war. Schon die Feststellung der Grenzen kleinerer Orte kostete Mühe. Auf der Karte fand man Ortschaften, die sich in der That nur als etliche im Gebirge weit zerstreute Häuser darstellten; es soll der Fall vorgekommen sein, daß ein Truppenkörper an einer ihm als Kastation bezeichneten „Ortschaft“ ruhig vorbei und etliche Meilen weiter marschirte, um endlich todmüde in der nächsten Stadt zu erlahmen, daß einige auf den Bergen sichtbare Häuser, welche die Truppe gar nicht beachtet hatte, der Ort gewesen sei. Vor der eigentlichen Volkszählung galt es nun, die zu den Ortschaften gehörige Häuserzahl zu konstatiren und zu nummeriren. Dann bekamen die Zaptiehs den Auftrag, die Einwohner auf bestimmte Stunden vor den amirirenden Offizier zu stellen. In manchen Bergdörfern stellte sich der Zaptiech auf eine Kuppe und ließ in gedehnten Tönen seinen Ruf an die Bewohner der umliegenden Hütten erschallen. Unter einem Zelte sitzend, ohne Waffe, nahm der Offizier die Angaben der Einwohner entgegen, notirte sie und sorgte dafür, daß die Richtigkeit des Gesagten erwiesen wurde. Daß diese Bruderkunde die Volkszählung zu keinem so einfachen Geschäfte machte, wie man in Oesterreich-Ungarn bei Festsetzung des Termins dachte, ist begreiflich.“

(Eine Karroße für das Jesukindlein.) Die Kirche Ara Coeli in Rom besitzt schon seit Jahrhunderten ein Jesukindlein, das sich des Rufes der Wunderthätigkeit erfreut (dasselbe soll auch schon mehrere Tode lebendig gemacht haben) und das daher im größten Ansehen steht. Im Jahre 1848 hat nun Mazzini diesem Jesukindlein den Galawagen des Papstes zum Geschenk gemacht. Plus IX. ließ jedoch im Jahre 1850 dem Jesukindlein diesen Galawagen wieder abnehmen und dem päpstlichen Markalle zurückgeben. Seit damals stellt nur der Fürst Alessandro Torlonia jeden Tag dem Jesukindlein seinen eigenen Galawagen mit einem korrirten Bedienten dazu zur Verfügung, damit es die Kranken und Sterbenden besuche. Einige römische Blätter machen nun darauf aufmerksam, daß es am Dreikönigstage volle dreißig Jahre wurden, daß der Fürst sich so nobel gegen das Jesukindlein benimmt.

Grosser Möbel Ausverkauf

Zu Hofmagazin, 2 Adlergasse 4 und Göttergasse 3 (im Blühdorn'schen Durchhaufe) werden wegen gänzlicher Geschäftsauflösung sämtliche noch in großer Auswahl am Lager vorrätige elegante und einfache solide Tischler- und Tapezierer Möbel für wahre Spottpreise ausverkauft und für Provinzkäufer auch die Entballage zum Selbstkostenpreis berechnet. 3877

Feigen-Kaffee

Das allseitig anerkannt beste, billigste und der Gesundheit zuträglichste Kaffee-Zurrogat u. der allein richtige Spar-Kaffee ist der garantiert echte Feigen-Kaffee aus der k. k. priv. seit 50 Jahren bestehenden Feigen-Kaffee-Fabrik **A VIDAL & Comp.,** in Niederdorf von (Tirol). Vorrätig in allen größeren Spezerei u. Delikatessen-Handlungen in Original-Paquets und eleganten Kartons zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo. Für das Königreich Ungarn vertreten durch **PAUL SCHWIMMER,** Budapest, Belagasse 4. 1526

The Gresham

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. 149
Zentrale für Oesterreich: Zentrale für Ungarn: WLBK, Opernring 8. Budapest, Fr. Josephsplatz
Aktiva der Gesellschaft 62.219.848.—
Zahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1878 . . . 13.050.747.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe u. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als . . . 86.000.000.—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf . . . 899.457.175.— stellt. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden erteilt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.

Für nur 4 fl. ö. W.

ein ganzes Wiener Waarenlager sammt Einrichtung.
1 prachtvolle Pendel-Uhr, aufgehend.
2 geschätzte Farbendrucker sammt holzgetriebenen Rahmen.
1 interessanter Roman, pikant.
12 immerweibliche Löffel.
1 prachtvolle Stehlampe.
2 geschätzte chinesische Beisen.
1 sehr hübscher Goldrahmen-Spiegel.
1 Stück feine Leinwand-Sacktücher.
1 prachtvolle Zuckerdose zum Sperren, aus Holz.
2 sehr schöne Kunstfiguren.
1 Blumen-Winkel für's Zimmer.
3 geschliffene Trinkgläser.
1 Kalender für das Jahr 1880.
1 hübsche Theebüchse sammt Thee.
12 Stück die feinste Toilette-Strümpfer-Seife.
1 Flasche echtes Wiener-Wasser.
1 Pfeffermännchen Zaburafa.
Dies Alles zusammen kostet nur 4 fl.
Wer also dieses Lager haben will, der wende sich nach
Wien, Praterstrasse 16,
zum „großen Ausverkauf.“
Man kann es auch per Post senden, kostet aber die Kiste dazu 55 fr. 3212

Berliner Tribüne

(19. Jahrgang).
28,500 Exemplare
Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt. Insertionspreis pro Zeile (35 Buchstaben) nur 35 Pfennig. Insertionsaufträge zu adressiren an die
Annoncen-Expedition
Adolf Steiner,
HAMBURG.
Diese Annoncen-Expedition hat den Inseratenteil dieses Blattes gepachtet.

Ueber Land & Meer

Möbel aus direkter Quelle.

1 St. Chiffon 14 fl., 1 Bett 10 fl., 1 Speisetisch 10 fl., 1 Waschtisch 10 fl., 1 Rips-Garnitur 35 fl., 1 Gobelin-Garnitur 45 fl., 1 Seiden-Garnitur 58 fl., 1 Rips-Garnitur mit Fauteuil 55 fl., 1 Gobelin-Garnitur mit Fauteuil 70 fl., 1 Seiden-Garnitur mit Fauteuil 80 fl. Alles von polirtem Holz, mit Garantie der soliden Arbeit.
3218 **STEINER ZSIGM., Museum-Ring 9.**

BRUST-KRANKHEITEN

UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP

VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Sirup d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Co., Pharmacien à Paris.
Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen **Katarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden**, hauptsächlich aber bei beginnender **Lungenentzündung** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man bringe auf die Etiquette **Grimault & Comp.**, um das echte Mittel zu erhalten.
Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckersgasse Nr. 1; Philipp Köder, Wienstrasse Nr. 15. In Pest bei Joseph v. Dörfl, Königscaffee Nr. 12. 3437

D'Alque

französische Haarfarbe-Tinktur zum färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzusehen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 3, bei J. Magyar. 5448

1000 Dukaten

in Gold umsonst!!!
Jeder Käufer, der alle unten angeführten Gegenstände besitzt, erhält umsonst ein Remontoir der Stadt Wien mit dem Haupttreffer von 1000 Dukaten und zahlreichen Nebentreffern, jedoch nur bis 7. Februar, da die Ziehung bereits am 10. Februar erfolgt. Diese äußerst seltene Gelegenheit sich ein reiches gute u. billige Waare anzuschaffen und andererseits 1000 Dukaten gewinnen zu können kommt nie wieder!!!
! Wenigkeit für Herren! 50 Stück
pikante und interessante, optische Bilder.
Nur für Herren
geg. Nachnahme von bloß 1. **Währ. elbst!!!** Genau regulirt, feine, gutgehende, dauerhaft vergoldete Uhr sammt langer Kette auf die Minute regulirt, sammt zehrigem schriftlichen Garantiechein, das selbe genau geht. Das Stück gegen Nachnahme von 3926 nur 1. l.
Sensation!!!
Ein Stück für's ganze Leben. **Keine Hundhölchen mehr!**
k. k. patentirte Zündmaschinen (Zünd) ein höchst interessantes Taschenfeuerzeug mit Regulir, entzündet sich, wenn man an den darauf angebrachten Knopf drückt, von selbst und ist daher für jeden Haushalt unentbehrlich. Näheres in der Anweisung. 1 Stück gegen Nachnahme von nur 80 fr.
! Noch nicht dagewesen!
1 komplette Kanngarnitur, bestehend aus einer großen, echten Meerchaum-Beise mit Chinasilber-Beischlag u. langem Wadner Weichrohr, 3 Stück geschliffene, echte Meerchaumspitzen mit Figuren aus der Mythologie, 10 Stück feinste Cigaretten-Papiere u. 10 Stück Gesundheits-Epiz-Trockenraucher. — Die ganze Garnitur gegen Nachnahme von nur 1. 1.50. Zu beziehen aus dem **Wiener Novitäten-Magazin, Wien, 2. Bez., Kaise-Josefstrasse 32.**

500 Gulden

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser,** à Flasche 40 fr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht (Verpackung 12 fr. extra). **Zoh. George Kothe, Hoflieferant, Wien, I., Regierergasse 4, in Budapest bei Zol. v. Dörfl, Apotheker. Sn Papa bei J. Stern. 3884**

Stelle-Gesuch

Ein durchaus tüchtiger **Cartonnagier,** Deutscher, verheirathet, sucht eine Stelle als Werkführer. Eintritt könnte sofort geschehen. Gefällige Offerte sub „G. S. 909“, bef. d. Centr. Annonc. Exp. von G. Z. Daube & Co., Frankfurt a. M. 3925

Die geschwächte Manneskraft

deren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISZ,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Spitalspital, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Dieses berühmte Werk ist unter allen bisher erschienenen umso eher zu empfehlen, indem es nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich erörtert, sondern auch ein ausführliches Heilverfahren enthält.
Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Herrengasse 8, 1. Stoc. Preis fl. 2.50. 3844

CHOCOLADE KÜFFERLE

wird bei sorgfältigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder kuglerischen Beimengung auf französischen Chocolade-Maschinen neuester Konstruktion mit minutiöser Sorgfalt erzeugt und kommt den besten ausländischen Chocoladen bei billigeren Preisen an Güte gleich.
Jedermann mag sich davon überzeugen, daß unsere Chocolade zu 1 fl. per halben Kilo der ausländischen zu 1 fl. 30 fr. vorzuziehen ist, daß unsere Sorten zu 1 fl. 50 fr. den ausländischen zu 1 fl. 80 fr. entsprechen und unsere Chocoladen zu 2 fl. 50 fr. den ausländischen zu 3 fl. und 3 fl. 60 fr. an Wohlgeschmack gleichkommen.
Da unsere Fabrik in Meibling bei Wien sich befindet, werden unsere Filialen und Depots natürlich mit frischer Chocolade versehen; es hat die Kunde daher den großen Vortheil, nie alte, abgelegene Waare zu erhalten — wie es bei der vom Auslande bezogenen Chocolade aus begreiflichen Ursachen häufig vorkommt.
Jos. Küfferle & Co.,
Fabrik: Meibling, Damngasse 40.
Niederlagen in Budapest, Batvanergasse 13, Batvanergasse 15,
und bei Joseph Steden, Ofen, Hauptgasse Nr. 30, Szene's Gde, 2. Otheagasse 3, Szatals Lajos, Gde der Unger- u. Batvanergasse. — Preise der Chocolade Küfferle pr. 1/2 Kilo fl. 1, 1.10, 1.30, 1.50, 1.70, 2.50 und 3 fl. 3838

FRANZ JOSEF BILMEROUEILLE

Das anerkannt wirksamste Bitterwasser Orens Vorrätig in allen Apotheken u. Spezereihandlungen. 2807
Préservatifs, etc. aus Caoutchouc und **Fischblasen,** verlässliche und feinste von Millan in Paris à fl. 1-5 per Duz., verkenbet coulant und discret en gros et en detail, das französische Spezialitäten-Magazin, Wien, Kärntnerstrasse 8, im Hofe links

hat seinen 22. Jahrgang begonnen. Wöchentlich 2 1/2 Bogen größt Folio. Abonnementsannahme zum Preis von 3283
um drei Mark vierteljährlich allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Hierantabeieigige Heft-Ausgabe. Preis des Heftes 50 Bf.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Möbel.
Billiger als überall sind Möbel bester Qualität zu haben bei Bruder Benedek Karlsplatz, Gewäss Nr. 28. 5815

Ein intelligentes
solides, in den besten Jahren stehendes kinderloses Ehepaar sucht bei einer Herrschaft oder größerem Hause, hier oder in der Provinz, die Frau dem Haushalte oder als Sekretärin, im Schreib- oder Rechnungsfache etc., die Frau dem Haushalte oder als Gesellschafterin, Kammerfrau, die verlässlichsten Dienste leisten würden. Gegenanfrage unter „S. S. 30“ post-est. Hauptpost Budapest bis 20. d. M. erbeten. 5839

Coats
ist stets vorrätig in Eder's ältestem Heizmaterialgeschäft, Franziskanerplatz 4, Eingang beim Klavierlager. 5699

Bitte um Hilfe!
Gibt es wohl in dieser Stadt noch eine edle Seele, einen Reabody, der die edle That zu unternehmen wagt, durch Gewährung eines Darlehens gegen monatliche Abzahlung von 50 fl. d. W. eine ehrsüchtige Beamtenfamilie aus Wucherhänden zu retten? Bitte um Hilfe! Adresse Kerepeserstraße Nr. 82 beim Hausmeister. 5838

Ein elegant eingerichtetes Spezerei-Geschäft
im Centrum der Leopoldstadt, lebhafter Geschäft und billiger Preis, ist wegen anderer Unternehmung sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 5850

Billige Möbel
sind zu haben Servitenplatz Nr. 5, 1. Stof. 5. 5852

Herren-Mode-Geschäft, welches in sehr gutem Renommee steht, ist unter den günstigsten Bedingungen in einer der größeren Provinz-Städte Ungarns zu verkaufen. Näh. die Exp. 5835

Ein Maschinist, welcher schon mehrere Jahre als solcher, sowie als Werkmeister fungierte, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Stellung. Adr. „D. D.“ an die Exp. 5849

Erster Heiraths-Antrag.
Ein Beamter in höherer Lebenslänge geachteter Stellung, in einer großen Provinzstadt in Ungarn, Witwer in den 40er Jahren, Vater von 3 Kindern, wovon nur das jüngste im Hause, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg, da ihm sein Beruf wenig freie Zeit bietet, eine kinderlose Witwe oder Mädchen im Alter von 34 bis 40 Jahren zu heiraten, beanprucht wird Gesundheit Häuslichkeit und ein Baarvermögen von 6 bis 8000 fl. Nur ernstgemeinte Anträge mit Beilegung der Photographie erbittet man bis 18. Januar unter „Ernst“ an die Exp. d. Bl. einzusenden. 5781

Für Heberichwemmungsgefahr! Eine Centrifugalpumpe in sehr gutem Zustande, wird preiswürdig verkauft. Adresse in der Exp. zu erfragen. 5848

Thalia.
Wäre Niemand geneigt, ein mittelloses junges Mädchen dramatisch auszubilden zu lassen? Ernstgemeinte Offerte erbeten unter obiger Schiffe bis zum 20. d. M. poste restante. 5810

Ein praktischer Deckenmacher = Gehilfe wird aufgenommen bei **Zof. Weiß, Arab.** Derselbe kann auch verheiratet sein. Dauernde Beschäftigung wird gesichert. 5816

Ein Beamter, wünscht in seiner freien Zeit die Buchführung und Korrespondenz in deutscher, ungar., franz. Sprache gegen mäßiges Honorar zu besorgen. Adresse in der Exp. 5856

Zu verpachten.
In **Miskolcz** Letenwärgasse, wo die Haupt- und Wochenmärkte abgehalten werden, ist unter Nr. 2778 ein seit mehr als 50 Jahren in bestem Renommee stehendes **Wirthshaus** (mit dazugehörigen Weiberecht für 2 Stück Vieh) und **Greislerei** mit den zugehörigen Stellen und Kellern, mit mehreren Wohnungen, 2 Kellern, wovon ein großer Keller für Getränke, ein trockener für andere Waaren, einem guten Brunnen im Hofe und unweit des Hauses einem **großen Keller mit Fassungsraum** für über 200 Fässer und sehr schönem **Weinhaus**, vom 24. April k. J. auf ein oder mehrere Jahre billig zu verpachten. Nähere Auskunft in **Miskolcz** bei **Herrn Brüdern Klein, Produkthändler, Zsolcaikapu** oder brieflich bei der **Eigentümerin in Budapest, Kofalka Bródy, Kochstraße 16.**

Ein junger Witwe, diplomierte Industriellehrerin, wünscht in einem Hause als **Gesellschaftlerin** oder zu **Kindern** baldigst unterzukommen. Selbe sieht mehr auf **honette Behandlung** als hohen Lohn. Briefe erbeten unter „C. C. 100“ an die Exp. 5775

Ein Trafit, innere Stadt, lebhafter Posten, Tageslohnung 150 fl., staunend billiger Preis, ist Abreise halber preiswürdig sofort abzulösen; auch ist ein guter Kaffeehändler, auch lebhafter Posten, täglich 80 fl. Tageslohnung, sogleich abzulösen. Näh. zu erfragen **Dessowingasse (vormals 3 Herzengasse) Nr. 20, Th. 1, bei J. Hans.** 5060

Ein Bräudenwaage und Mischschaffeln sofort preiswürdig verkaufbar. Näheres in der Exp. 5841

Ein Wirthshaus im Stadtwaldchen, mit Gebäuden und 17 Joch Feld wird in Pacht gegeben. Näh. in der Exp. 5842

Ein Kollektor sammt Trafit in der inneren Stadt, sehr alter und nachweisbarer guter Posten, ist eingetretener Familienverhältnisse halber preiswürdig abzulösen. Adresse in der Exp. 5781

Ein tüchtiger Romanis der Galanterie- u. Nürnbergergewerwarenbranche, dem die besten Referenzen zur Seite stehen und im Geschäft, wie im Komptoirfache sehr gut verfährt, auch als **Commissvoyageur** sich eignen würde, sucht hier am Platz oder in einem größeren Provinzgeschäfte dauernde Anstellung. Geneigte Anträge erbeten unter der Adresse „Dauernd Nr. 1001“, an die Exp. 5784

Damen, welche sich die Fabrikation von eleganten, schönen und zugleich billigen Schuhen aneignen wollen, werden hierin von einer Dame in einigen Stunden unterrichtet. 5685 Näh. die Exp.

Ein routinierter, tüchtiger Buchhalter (Christi), der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, wird in einem hiesigen Groß-Geschäft sofort engagiert. Näh. in der Exp. 5790

1 Stubenmädchen für ein sehr feines Herrschaftshaus, 5858

1 Verkleiberin für ein solides Geschäft finden sofortige Aufnahme. Näh. im **Plac. - Institut, Budapest, Promenadegasse Nr. 3.** 5858

Ein junger Beamter, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, in der Buchführung bewandert, sucht passende Abendbeschäftigung als **Buchhalter, Vorleser** oder dgl. Gest. Anträge erbeten unter „D. G.“ an die Exp. 5857

Intelligenter Heirathsvermittler der in vornehmen isr. Häusern Eingang hat, fordert **Doktoren, Advokaten, Professoren, Ingenieure, hochgestellte Staats- und Eisenbahnbeamte** auf, ihre w. genaue Adressen unter **Chiffre „A. M. N.“** abzugeben. Diskretion verbürgt. 5859

Gasthaus-Verkauf.
Ein schön eingerichtetes Wirthshaus sammt Sommerlokalität, Garten und gedeckter Regalbahn, 400 fl. Zins, ist wegen Abreise um den Preis von 1800 fl. zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Adresse in der Exp. d. Bl. 5809

Ein kurzer Piccolo-Stückflügel ist um den halben Preis zu verkaufen; hat 700 fl. gelohnt. Näh. in der Exp.

Spezerei-Stellagen werden zu kaufen gesucht. Wo? laßt die Exp. 5785

Greislerei sammt Trafit und Wohnung ist zu günstigen Bedingungen zu übergeben. Näh. die Exp. 5843

Ein schön möbirtes Zimmer sammt Alkon, Vorhaus und eine unmöbirtete Wohnung, zwei Zimmer, Küche u. s. w. ist sofort zu vermieten. Adresse in der Exp. 5853

Ein Buchbinder, der im Cachingen von Photographien sehr geschickt ist, wird für ein photographisches Atelier ersten Ranges gesucht. Näheres in der Exp. 5855

Ein junger Mann sucht ein elegant möbirtes Cassinenzimmer vom 15. d., eventuell gänzliche Verpflegung bei einer Familie aus besseren Ständen, insbesondere, wo Klavier im Hause ist. Anträge unter „B. N.“ in der Administration. 5851

Erster Heiraths-Antrag.
Ein Geschäftsmann von angenehmem Aussehen, 36 Jahre alt, Rath, der 1200 fl. jährliches Einkommen hat, wünscht sich wegen Mangel an Bekanntschaft mit einem Mädchen oder kinderlosen Witwe mit einem Vermögen von 2000 fl. auf diesem Wege zu verheirathen. Briefe unter „J. G.“ an die Exp. d. Bl. bis längstens 20. dieses Monats. Discretion Gehranzliche 5861

Ein junger Mann mit besten Referenzen wünscht eine Stelle als **Komptoirist, Kassier, Inspektant** oder **Magazineur**, derselbe kann auch eine **Kautions** als **Sicherstellung** leisten. Anträge werden unter „M. N.“ an die Exp. erbeten. 5826

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.
A Saint-Cyri Kiszonyok.
Vigjáték 5 felvonással. Irta Dumás Sándor.
NEP-SZÍNHÁZ.
Grant kapitány gyermekei.
Nagy látványos színmű 10 képpel. Írták Jules Verne és R. D'Ennery.
A képek címei:
1. A hajótörés.
2. A czépa mint postás.
3. A szórakozott tudós.
4. Az olutkői hegyzoros.
5. A hegyomlás.
6. A földindulás.
7. A vaiparézói csapzékben.
8. Ausztráliai öserdő.
9. Az elhagyottak.
10. Nyílt tenger és a sarkvidéki napfény.

Deutsches Theater (Wollgasse).
Direktion: Robert Müller.
Die Gypsfigur.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Th. Daube.
Gustav Stöcker
Therese, seine Frau
Marie
Herr Köhlfischer
Frau Köhlfischer
Ballm
Agnes
Robert
Kurz
Der Wirth
Forschlumpf
Sisi, seine Frau
Kam
Ningheim
Gouille
Ein Bauerntöchter
Der Schulmeister
Hr. F. Müller
Hr. Neumann
Hr. Ludwig
Hr. Barth
Hr. Nolen
Hr. Z. Müller
Frau Herr
Hr. Storman
Hr. Parth
Hr. Girich
Hr. v. Keizer
Hr. Topolanitzky
Hr. Guber
Hr. Richter
Hr. Paffenberg
Hr. Wändorf
Hr. Paulmann

NEUES ORPHEUM,
chem. Beleznay-Garten. 3821
Tägl. h. Vorstellung im Salon.
Schönstes u. größtes Etablissement Budapest's für Familien.
Heute, Montag, den 12. Januar: Erstes Auftreten des amerikanischen

Neger-Quartetts,
bestehend aus 3 Damen und einem Herrn in ihren Quartetten und Plantagen-Tänzen.
Auftreten der bestrenomirten Koll-Schittschuhläuferin **Mik Walli Szina,**
so wie Auftreten aller engagirten vorzüglichen Mitglieder
Voranzeige: Nachstehende Mitglieder wurden für Monat Januar engagirt, und zwar: am 16. dieses erstes Auftreten der reizend schönen deutschen Chanteuse **Hr. Marti S. Humé.** — Am 17. d. erstes Auftreten des preisgekrönten Athleten **Herrn Charles Grösch** und der tüchtigsten **Mag. Fehner** und **Hr. Makles.**
Donnerstag den 15. d. M. Benefiz des allgemein beliebten Gesselschafters **Hrn. W. Jangl.**

Das bewährteste Mittel gegen **Brust-, Lungen- und Halsleiden**
ist das auf 12 Ausstellungen prämiirte **Wilhelmsdorfer Malz-Extrakt,**
welches vom Professor **Heller** der Wiener Klinik für das beste Malzextrakt erklärt wurde. Die Prof. **Oppolzer, Heller, Bock, Niemeyer** haben edhtes Malzextrakt (Extractum maltis Pharmaceut.) bei Schwächezuständen und Zehrfantheiten, bei allen **Brust-, Lungen- und Halsleiden,** fer er bei allen fatarthaliichen Erkrankungen (auch bei Keampfs- und Keuchhusten) zum Gebrauche empfohlen. 3835
Jos. Küferle & Co.
Budapest, Waihuergasse Nr. 13, Gattvaergasse Nr. 15
Ferner bei **Joseph Eiden,** Ofen, Hauptgasse 30, **Anta Karoly,** Badgasse „zum Strauß“ und bei den meisten Apothekern und Kaufleuten.
Malzextrakt-Chocolade zu 1 fl. 20 kr., 1 fl. 60 kr., 2 fl. und 3 fl. per 1/2 Kilo.

Endesgefertigter erlaubt sich hiermit, seinen im 1. Stock befindlichen **neurenovirten SPEISESAAL** für geschlossene Gesellschaften, Hochzeiten, Dinners, Soupers zu den mäßigsten Preisen bestens anzuempfehlen.
A. Steiner,
Hotel Erzherzog Stefan. 3710

PFANDSCHEINE
vom königl. Verfassende, von sämmtlichen Budapest Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kursverth zu coulantesten Bedingungen belehnt
im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr. 5.
Türken-, Sachsen-Meininger und Ausländer Lose werden gekauft und verkauft.

„Claridad“ (Natur-Quar-Farbe).
Ist in ganz Europa als das einzig und allein sicher wirkende Mittel bekannt, welches in 8-10 Tagen dem Haare seine ursprüngliche Naturfarbe in schwarz, braun und blond wiedergibt, und Kopfschuppen in 5 bis 6 Tagen gänzlich beseitigt. NB. „Claridad“ hinterläßt keine Flecken und beschmutzt weder Kopfhaut noch Hände oder Wäsche etc. Die Flasche Claridad nebst Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50 für Einbottle 15 kr. separat. Verschendet per Post-Nachnahme **Gustav Heyrendt, Wien,** verlung. Kärntnerstraße 48. In Pest bei **Robt. & Bányay, Kolonialwaarenhandlung.** 3885

Für Bälle und Theater.
Elegante Damentoiletten, von den größten Herrschaften abgelegt und sehr wenig benutzt, alle in Paris verfertigt, aus dem schwersten Stoffe und Sammt in allen Farben und großer Auswahl zu haben bei
Tannenbaum Jakob,
Waihuerboulevard, neue Nr. 22, 3. Etage, 1. St., Thür 22.
Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften als Käufer wenig benützter Toiletten. 3806